



*) MANN BLATTERN SIE RUHIG WEITER - !! + GCHWARWEL 90

EDITORIAL

Es ist beileibe kein Zufall, daß diese Ausgabe ausgerechnet die Nr. 4 trägt, gibt es doch so vieles, das MESSITSCH mit dieser Zahl verbindet: der Vierfarbdruck, das DIN A4-Format, der stolze Preis von 4 DM und die 4 Rollen Klopapier, die in der verlagseigenen Toilette auf ihre (4!) Benutzer warten.

Aber auch andernorts kommt der 4 eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu, denken wir nur an die 4 Jahreszeiten (Frühling, Frau Dr. Sommer, Herbst und Winter), an das Vierpfundbrot, den vierschrötigen Kerl, das Klavier oder ganz einfach an die Zahl:

Dabei ist die Stellung der Vier nicht umstritten, denn rein alphabetisch gesehen, müßte die **Drei** ihr zwar vorausgehen, aber die Stellung der **Fünf** als nachfolgendes Glied wäre nicht zu halten. Stattdessen müßte man die **Sechs** noch vor der Vier einordnen, während die **Zwei** natürlich hinter die Vier gehört und die **Eins** hinter die **Drei** und noch vor die **Fünf**. Etwas komplizierter würde es dann, brächte man noch die **Sieben** ins Spiel. Aber auch hier hilft, wie so oft, eine alte Volksregel, Klarheit zu schaffen. Merke!

"Fünf kleine Negerlein,

die standen vor der Tür.

Der eine ging vor Hunger ein.

Da warens nur noch vier."

Wie überhaupt die Potenzen der Vier als Reimwort bis heute noch nicht gänzlich ausgeschöpft sind. Ich denke da nur an: Gier, Schier, Pier, Freya Klier... Oder wie mein alter Großvater, Gott hab ihn selig, stets zu sagen pflegte: Nach dem vierten Bier werd ich zum Tier.

Aber auch der in unserer Zeitung so oft vermißte positive Denkansatz findet in der 4 seine Entsprechung, wie die folgenden 4 Zeilen beweisen werden:

"Vier schwarze Schornsteinfeger fielen aus dem vierten Stock, das war für jeden dieser viere doch ein rechter Schock.

Vier schwarze Leichenwagen trafen gegen vier Uhr ein, es hatte die Bestattungsfirma wieder einmal großes Schwein." Ob das nun für die Schornsteinfeger von Vorteil war, sei einmal dahingestellt, aber die Rolle der Zahl Vier als Glückszahl offenbart sich überdeutlich: Der vierblättrige Glücksklee, das vierbeinige Glücksschwein und der vierköpfige Glücksdrachen, der vier nomadisierende Völkerstämme mitsamt ihrer beweglichen Habe in vier Tagen und Nächten verschlang, sind eindeutige Beweise. Damit Ihr, liebe Leser, Anteil an diesem Glück haben könnt, wurden im Heft einige Vieren versteckt, die Ihr ausschneiden und auf eine Postkarte kleben sollt und unter dem Kennwort "Vier" als Eure persönliche Glückszahl bei uns einsenden dürft. Die ersten vier Einsender samt ihren Familien erhalten eine Einladung, vier Tage mit dem Glücksdrachen zu verbringen. Falls Euch das nicht zusagt, erklären wir uns aber auch bereit, Euch eventuell aus dem vierten Stock zu stürzen. Das ist das mindeste, was wir für Euch tun können.





MPRESSUM!

Herausgeber:

OPOSSUM Verlag Berlin

Chefredaktion:

Rocco Gerloff

Lay-out:

Schwarwel

Comics:

Schwarwel, Phil

Fotos:

Harald Hauswald (S. 4)

Charlie Köckritz (S. 9)

Detlev Schilke (S. 10, 14, 15, 18/19)

Archiv (S. 6, 7, 23 – 25)

Sekretariat und Anzeigenredaktion:

Manuela Wiedtke

Gültige Anzeigenliste

Nr. 2 vom 1. 8. 1990

Satz:

Jäger Fotosatz GmbH

Potsdamer Straße 98

1000 Berlin 30

Druck:

Druckerei Thiede

Wolframstraße 84-92

1000 Berlin 42

Veröffentlicht unter

Registrier-Nr. 1744 des

Presse- und Informationsdienstes

der Regierung der DDR

AN 103 813

ISSN 0863-3975

MESSITSCH

erscheint monatlich

Vertrieb:

Postzeitungsvertrieb

Anschrift

(Verlag und Redaktion):

PSF 127

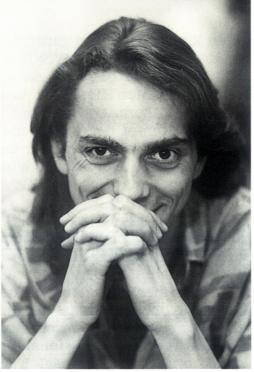
Berlin 1058

Alle Rechte vorbehalten

Das WORT ZUM LAY-OUT ..

Seid gewiß,
auf alle Fälle
löscht Whisker
jede freie Stelle.

HERR ADAMSKI KANN SICH FREUEN ...





42

WEIL ER MIT MESSITSCH SPRECHEN DURFTE!

Inhaltsverzeichnis

TITELSTORY

The Art Of The Legendary Tishvaisings	23
FEATURE Stalin H. P. Lovecraft	7 20
INTERVIEW Abwarts	14
AUSSERDEM Controlled Bleeding Fluxus + Sandow The Cure in Leipzig A history of EBM	8 18
SERIE Die Glorreichen Achtziger (Special)	16
DIE ZENSUR LP / MC / Fanzine / Film	28
HUMORIGES Unser abgeschlossener Fotoroman Frauen fon Fil	10 22

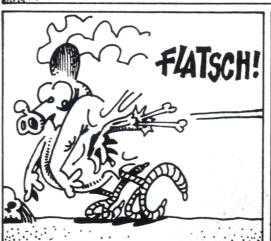
Das weiße Ei (Teil 3)

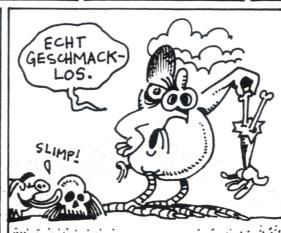
DIE LEIZIE SEITE	
After the fall of the wall in the middle of the road in the moonshine o	f
the night in the cottonfields tonight, oh yeah	46





















Controlled Bleeding



Controlled Bleeding — eine Band mit Gegensatz?!

Ende der siebziger Jahre gründete sich in New York **Controlled Bleeding.** In aller musikalischen Abgeschiedenheit vom industrialnoise Europa vollzog sich ein Entwicklungsweg, der Eigenständigkeit nicht untergrub, sondern diese weiter förderte. *Paul Lemos, Chris Moriarty* und *Joe Papa* verbanden ihren Altersunterschied (*Lemos* 30, *Moriarty* 22, *Papa* 40) zu einer gemeinsamen Energie, die mit/aus Gegensatz lebt. Eine Energie, deren Macht aus einem Zustand der Trauer, des Schluchzens, der Wehmut schöpft und zugleich Gewalt, Autorität in sich aufsaugt.

Doch ist so etwas überhaupt ehrlich möglich oder spielt **Controlled Bleeding** wie andere Bands in altbekannter Manier? Läßt uns im Glauben an Gerechtigkeit zurück und verfährt im nächstbesten Moment wie Schlachtvieh mit uns!

Laut, schmerzhaft kann das Leben sein, auch diese Erfahrung macht uns jetzt nicht mehr reicher. Das Sterben und der Tod bilden den Abschluß jedes Lebens. Doch ein sterbender Körper (Words of a dying body)

kann auch schreien, sein Klagen kann uns erreichen und für einen Augenblick Besinnung schenken, warum wofür wir leben. Das ist **Controlled Bleeding** auf ihrer letzten LP "Trugde" gelungen, untersetzt von harter Elektronik, die Skinny Puppy oder Ministry in nichts nachsteht, werden Geheimnisse ausgesprochen. Ein Sinnbild dafür, daß Leben auch Kampf bedeutet. Eine neue Sicht für altbekannte Werte. Ein Erkennen, daß "Heiligtümer" wie Vertrauen bis zur Tortur mißbraucht werden, leuchtende Körper verbrannte Träume besitzen.

Ein Wagnis oder bewußte Absicht, so weit zu gehen? Die Frage stand, Antwort gab die 1988 produzierte LP "Music for guilded chambers". Bedächtige noise-Musik ohne künstlich herbeigezauberte Attitüde. Ein Gemisch aus Tiefe, Seele, Geheimnis und edler Kraft. Controlled Bleeding meinen es ehrlich mit ihren "Aufzeichnungen aus dem Untergrund", ihren Extremen, die sich nicht ausschließen, sondern voneinander leben, abhängig sind.

Mein Gewissen gehört ihnen, ihr Mut gehört uns.

ingo bröcker-heschel

LP's: "Between Tides"/Multimood "Body Samles"/Dossier "Curd"/Dossier "Songs from the Drain"/Dossier "Music from the Scourging Ground"/Sub Rosa "Music from guilded Chambers"/Sub Rosa

in Zusammenarbeit mit Benjamin Lew: "Les Nouvelles Musiques De Chambres"/

"Les Nouvelles Musiques De Chambres"/ Sub Rosa

Solo-LP von *Paul Lemos:* "Slugde"/Dossier

"Trugde"/Wax Trax



Big in Japan MANNE STALIN ist überali



In Deutschland eingefallene Horden japanischer Touristenstämme erkennt man ziemlich problemlos am Surren, Klicken und Blitzen ihrer schärfsten Waffen - der von fingernagelgroßen Computern gesteuerten Fotoapparate und Videokameras. Doch worum konnte es sich handeln, als ein schwarzer Bus voll mit ebensolchen schwerbewaffneten Japanern vor dem gottverlassenen Gasthof der Provinzgemeinde Lugau hielt, um dort über die nichtsahnenden Gäste herzufallen? Das Geheimnis wurde für die verwunderten Besucher des verschlafenen Nestes durch ein halbabgerissenes Plakat am Ortsrand gelüftet: Stalin ist hier! Nein, nicht der Geist des Mannes unseligen Andenkens beehrte die Bürger. sondern die unumschränkte Nr. 1 unter den Punkbands des Inselstaates Nippon. Daß es sie ins sterbende Großreich ihres Namensgebers verschlug, lag weniger in der vermeintlichen stillen Trauer der harten lungs aus lapan begründet, die mit einer einzelnen Träne im Knopfloch den letzten Stunden des untergehenden Imperiums beiwohnen wollten. Es war vielmehr dem Begehren ihres Major-Labels Alfa Records geschuldet, den Verkauf der mittlerweile zehnten Platte Stalins "Joy" durch eine europaweite Promotions-Tour zu fördern. Und zu Europa gehört bekanntlich auch Lugau, genauso wie Ostberlin und Warschau oder die anfänglich in die Tourplamiteinbezogene Baltenrepublik Litauen, der Moskau nicht nur, wie gemeinhin angenommen, das Öl drosselte, sondern darüberhinaus auch die Live-Musik. da man, mittels perfider Visaverweigerung den first-Punks unter der aufgehenden Sonne gegenüber, das Unabhängigkeitsstreben der Litauer zu unterhöhlen suchte. Ein historischer Fakt, der von der quecksilbrigen lournalistenschar sicher ebenso dokumentiert wurde, wie man jeden Schritt von Michiro Ende (voc), Shigeo Mihara (dr), Naruhiko Yamamori (git) und Yusuke Nishimura (bass) bis auf die Toilette mit laufender Kamera festhielt. Wer allerdings aus dem Pulk der ständig nervös umherschwirrenden Japaner zur Band zählt, war nicht so einfach herauszufinden, da alle in legeren Anzügen, stonewash-leans oder Patchworklederjoppen herumliefen. Doch halt! Der sich gerade von einem auf dem schmierigen Tisch kniehenden Fotografen ablichten lassende ältere Herr mußte zu **Stalin** gehören, da er statt der üblichen Kamera eine Currywurst und ein Bier in seinen Händen hielt.

Doch mangelnde Japanischkenntnisse verhinderten mehr als das Austauschen eines Lächelns mit dem 31 jährigen Frontmann der Gruppe. **Stalin** – der Geheimtip! Stalin - Big in Japan! Der Erwartungsdruck hoch, kann man in Tokyo immerhin einen Besucherdurchschnitt von 2500 Leuten aufweisen. Um es kurz zu machen: Das Abendland kann beruhigt wieder aufatmen. Macht gemeinhin das böse Vorurteil die Runde, daß die Japaner jedwede europäische/amerikanische Entwicklung aufgreifen würden, um sie mit dem ihnen eigenen Fleiß und dem Hang zur Perfektion auf die Spitze zu treiben, so versagt dieses, selbst auf die Wirtschaft nur unzureichend anwendbare Axiom, vor dem kulturellen Sektor völlig. Das ganze Abendland ist besetzt von den asiatischen Horden. Das ganze Abendland? Nein! Nein, denn irgendwo in der Rockgeschichte gibt es ein kleines Dorf namens Punk/Hardcore... Stalin als das Aushängeschild Japans hängt in der Entwicklung um ein knappes Jahrzehnt zurück. Das Covern von alten Sex Pistols-Titeln ist durchaus als programmatisch anzusehen. Das fesche Bühnenstyling mit bad boy attitude (hohe Wertungen in der B-Note vor allem für guest star Osamu Sakasai – git) im Kontrast zum biederen musikalischen Handwerk wirkt da fast wie Travestie. Stalins Beliebtheit wird sich auch weiterhin auf ihre Heimat beschränken. Dessen ungeachtet, so bestätigt es uns immer wieder die Historie, haben 9 1/2 Bands von 10 den ursprünglichen Schwung und ihre Kraft lange vor der 10. LP verloren. Es ist nicht gerade üblich, daß Punkbands ihren eigenen Art-director, Designer, Hair-Stylisten & Stylisten haben. Der weltweiten Demontage Stalins wird sich doch nicht gerade eine Handvoll Angestellter des Musik-biz aus Japan, dem Musterländle der freien Marktwirtschaft, entgegenstämmen

Hodscha/FF



So nach und nach nimmt auch unsere Szene westliches Tempo an. Noch immer suchen traurige Sandow-Fans vergebens nach der vor sechs Monaten erschienenen ersten LP der Band, da liegt schon die zweite Platte bereit. Nicht von unserer langsamen Zamiga, sondern von einem neuen West-Label. Lutz Schramm versuchte dem Wessie-Produzenten Details zu entlocken und lernte viel

VON KLEINEN GENIES UND SÜD-OSTDEUTSCHEN HOTELS

WARUM, KAI?! Warum mußt Du tun, als wär'st Du Blixa? Wir mögen Dich doch auch als Kai!

Jetzt, wo das raus ist, kann ich viel gelassener an die Niederschrift dieses Artikels gehen, denn wenn nicht dieses plagiastische Intro der neuen **Sandow**-LP wäre, würde ich die Platte sogar lieben können. Sicher wird jeder Rezensent sich an eben dieser Stelle reiben, viele werden, ich habe es bereits zweimal erlebt, die Band mit Bannstrahlen in die Mülltonnen der Popgeschichte schicken. Aber das Leben geht weiter und mir soll die Tinte im Stift erfrieren, wenn ich mir immer alles selber ausdenke. Wer frei ist Plagiaten, der werfe die erste Schreibmaschine!

In Zeiten großer historischer Momente ist fast jeder Schritt wichtig. Und so ist auch die LP "Der 13. Ton" wichtig, denn diese Platte ist ein reines Produkt der Nach-Wende-Zeit.

Wenn man seinen Worten glauben darf, betrat Jor, Mitbetreiber des Metal-Megalndies Noise Records, am 9. November den Boden der DDR, um herauszufinden, ob es neben Karat und Silly auch Musiker im Revoluzzer-Ländle gibt, die noch unter 30 Jahre alt sind und Arnold Schönberg von den Sex Pistols unterscheiden können. Jeder weiß, daß eine solche Suche das Leichteste ist und jeder weiß, daß leider viel zu wenige auf diese Suche gegangen sind. Auch für Jor, den in Westberlin lebenden Holländer, war dieses Abenteuer ein Sprung in einen unbeleuchteten Pool

(Zufall, daß in diesem Zusammenhang das Wort Pool auftaucht!). Das Becken war voller Wasser, wohltemperiert und man brauchte nur zu schöpfen. Mit der ersten Kelle kam die Platte "Stationen einer Sucht" ans Trockene und Jor hatte eine Idee:

"Ursprünglich war es mein Anliegen, die erste Sandow-LP im Westen zu vertreiben. Es gab allerdings erhebliche Probleme, diese Platte von Amiga loszueisen. Die Gruppe sagte, daß die "Sucht"-LP für sie ein längst erledigtes Thema wäre. Im Januar 1990 denkt man natürlich anders, als Mai 1989."

Sandow arbeitete also weiter an neuem Material und Jor gründete ein neues Label. Unter dem Namen Fluxus will er deutschsprachigen Avantgarde-Rock (was immer das auch ist) veröffentlichen. Sandow war also als erster Fluxus-Act gebucht.

Jor wollte vor allem den typischen Sandow-Sound beibehalten und entwickelte eine eher ungewöhnliche und aufwendige Produktions-Methode. Jor: "Sandow wollte die Aufnahmen in einem DDR-Studio machen, in ihrem eigenen Umfeld also. Erst der Mix sollte dann auf größerer Geld-Ebene passieren. Für mich war das Ganze ein reines Testmodell. So haben wir uns ein Umfeld gesucht, in dem wir erst einmal in Klausur gehen konnten und ich habe den Jungs beibringen können, wie man eine Studio-Platte macht. Wir haben uns 4-5 Wochen in Lengenfeld zurückgezogen, und wir haben nach den fünf Wochen Grundbänder gehabt, die dem, wie Sandow auf der Bühne klingt, ziemlich nahe kommen."

in Kais Gesang ist sehr viel Theaterhaftes

Jor: "Dann sind wir zu mir nach Westberlin, in mein Studio gegangen und haben in aller Ruhe den Gesang aufgenommen. Das ist sehr wichtig, denn Kais Gesang ist eigentlich kein richtiger Gesang, da ist viel Theaterhaftes drin, in seiner Art etwas zu machen … wie er sich fühlt. Das ist bei ihm auch etwas sehr persönliches.

Dann wurde das Ganze in einem professionellen Studio mit einem Toning abgemixt, der sehr auf Schlagzeug und Gitarren spezialisiert ist."

MESSITSCH: "Wieviel Mitspracherecht hatte die Band am Endprodukt?"

Jor: "Das hängt ja immer auch mit den Leuten zusammen, die das Equipment bedienen. Ich hab einen Toning, der aus der Trash- und Punk-Ecke kommt, der sehr viel Erfahrung mit Musikern hat, die sich nicht als die großen Studioprofis geben. Und das tut Sandow nicht. Sandow ist sehr ehrlich und sagt: Wir haben bisher mit wenig Mitteln auskommen müssen und haben unsere Songs trotzdem geschrieben und so möchten wir auch die Platte machen. Ich habe allen Leuten, die an den Aufnahmen beteiligt waren, gesagt: Wir geben hier keine Unterrichtstunden. Wir möchten von Sandow genausoviel lernen, wie sie von uns lernen können."

— sie spielen, wie sie sich fühlen —

Jor: "Das ging natürlich nicht vom ersten Tag an gut. Selbstverständlich hat ein Ossie, wenn er mit einem zu tun hat, der wie ich schon 10 Platten gemacht hat, eine gewisse Schüchternheit. Das ist kein gleiches Level. Das stellt sich erst ein, wenn man sich näher kennenlernt.

Mir ist sofort klargeworden, daß das kleine Genies sind, aber kleine Genies, die irgendwie etwas nur einmal spielen können. Das ist absolut nicht abwertend gemeint. Also es gibt Leute, die proben einen Lauf oder eine Hookline, bis die absolut perfekt ist, und dann ist sie auch irgendwie tot. Aber die Philosophie von Sandow ist: sie spielen, wie sie sich fühlen.

Und das haben wir auf jeden Fall in diesem schrecklichen Nest Lengenfeld, Südsachsen, erreicht, daß wir uns beschissen genug gefühlt haben. Die Stimmung war so, daß alles außerhalb des Produktions-Teams gegen uns war. Alles, was von außen kommt, da in der Ecke, wird sehr lang angeguckt. Mein Toning und ich, wir sind ziemlich bunte Vögel und dementsprechend sind wir auch bald aus dem Hotel rausgeflogen. Zum Schluß sind wir von Plauen immer 30 Kilometer ins Studio gefahren. Die letzten vier Tage haben wir in einem besetzten Haus in Plauen gewohnt. Nochmals vielen Dank an die Leute dort, denn wir hätten sonst auf dem Feld schlafen müssen."

eine der besten Live-Bands, die ich kenne

Daß man eine Platte nicht auf dem freien Feld verkaufen kann, weiß man auch in der DDR. Für Fluxus ist das ein Problem, wie für alle, die zur Zeit Musik unter die Ost-Deutschen bringen wollen. Im Westen vertreibt Rough Trade die neue Sandow-Scheibe, für das DDR-Territorium hat Noise/Fluxus einen eigenen Vertrieb installiert: More Music. Inwieweit der wiederum die bestehenden Läden im Land beliefern kann. steht noch in den Sternen. Irgendwie komisch: in der DDR gäbe es genug potentielle Käufer, aber keinen funktionierenden Handel, in der BRD funktioniert der Vertrieb, aber die Band hat den "Makel", eine Ost-Combo zu sein. Leider gibt es noch viele Karatdominierte Vorurteile gegenüber unserer Szene.



MESSITSCH: "Wie funktioniert unter diesen Verhältnissen die Promotion für die Platte?"

Jor: "Es wird auf jeden Fall eine Tour geben. Wir sind mit einer bekannten Band im Gespräch für knapp zehn Konzerte im November. Sandow wäre dann der Suport und würde so vor 1000 bis 2000 Leuten pro Abend spielen.

Es ist eigentlich kein Problem, Sandow an Konzertveranstalter zu vermitteln. Es ist eine der besten Live-Bands, die ich kenne. Das Problem liegt eher darin, daß Sandow im richtigen Licht vorgestellt wird. Sandow ist sehr anspruchsvoll und schwer in eine Schublade zu bringen. Was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht, und das gilt auch für den Westen. Im Moment reagieren viele mit der Frage: Sandow, wer ist das eigentlich ... und dann auch noch deutschsprachig.

Natürlich wird Sandow ganz klein anfangen müssen, aber das sind sie ja gewöhnt.

Die Ost-Musiker sind viel ehrlicher in ihrer Einstellung sich selbst gegenüber. Bei *Sandow* ist das eine kontinuierliche Geschichte. Für *Chris* und *Kai* ging es bis ietzt immer vorwärts."

Hoffen wir also, daß *Sandow* nicht das Image der Band bekommt, die "wie die Neubauten klingen will". *Sandow* ist besser!

Det abgeschlossene Dummdeutsch-Foto-Roman diesmal: Als ich einmal Robert beruchte (beim Konzert)

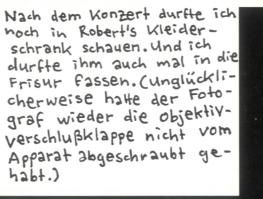






HEI-LE ! HEI - LE! HEI - LE!

mob ich wohl noch eine Karte bekommen würde?







ganz schön fertigi

Zeitungsfritzen einen Balken vor

die Augen setzten.

Mann, ich bin gan schön fertig!

-ANZEIGE-STELLSCHEYN **Bad Quality Vertrieb** Ein Buchversand hat uns gerade noch gefehlt. Wir machen ihn trotzdem. Das Prinzip ist so einfach, daß es fast peinlich ist: Bestellschein ausfüllen, ausschneiden, abschicken, warten, Paket auspacken, lesen, lesen, lesen ... Wir garantieren den Versand der Bücher spätestens 3 Werktage nach Eingang der Bestellung. Wir garantieren nicht, alle Bücher dieser Welt zu beschaffen, aber sollte es ein Buch geben, das ihr schon immer lesen wolltet und das (versehentlich) auf unserer Liste fehlt – aufschreiben, wir suchen! TOM WAITS: WILDE JAHRE CHARLES BUKOWSKI schaulich dokumentieren. Vervollständigt wird dieses kleine, Die Texte aus Frank's Trilogie "Swardfishtrombones, Rain Dogs und Franks Wild Years". Mit drei Einführungstexten zu aber umfassende Werk durch Berichte über die Fanzine-Szene, Biographien, 4 Songtexten der Sex Pistols und der muß ich zu Bukowski noch was schreiben? Sein Herz schlägt für die Getretenen, Verlierer, Außenseiter – alle, die Musik und Person. Wolke Verlag, 140 S., Fotos/Texte in deutsch/englisch, 16.80 DM (3001) Clash und einer Berichterstattung über Punk Rock in der BRD. Verlag Freie Gesellschaft, 94 S., Fotos + Faksimiles, halb irre werden an der Droge Leben. Kaputt in Hollywood 144 S., 18.00 DM (3028) LAURIE ANDERSON: TODOMOTO - UNITED STATES I-- Schlechte Verlierer 168 S., 12.00 DM (3029) STARK / KUR7AWA: DER GROSSE SCHWINDEL Die Anfange von Punk und New Wave in England und Deutschland. Interviews/Berichte über und mit PVC, But-Ein Buch über Laurie Andersons Hauptwerk, mit Fotos und **Gedichte,** die einer schrieb, bevor er im 8. Stock aus dem Fenster sprang 144 S., 15.00 DM (3030) Textübersetzungen. Trikont Verlag, 48 S., Fotos, 10.00 DM (3002) tocks, Strassenjungs, Hans-a-Plast, KFC und anderen. Verlag Freie Gesellschaft, 288 S., Fotos, 19.80 DM (3012) - Leben und Sterben 142 S., 18.00 DM (3031) GRAVES/JOOS: DAS NEUE ROCK LEXIKON ☐ C.K. STRETE: UNS VERBRENNT DIE NACHT Rowohlt TB, zus. 1050 S., zus. 29.60 DM (3003) Ochsentour Strete lernte als knapp 15jähriger in L.A. den Star Jim Morris-son kennen. "Uns verbrennt die Nacht" ist ein außergewöhn-96 S., 19.80 DM (3032) EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN: HÖR MIT SCHMERZEN alle: MaroVerlag Realisiert wurde dieses schon seit vier Jahren geplante Pro-iekt von dem Insider Klaus Maeck. Das Bilder-Lese-Buch bieliches Stück Literatur. Das unbarmherzige Spiegelbild einer FERNANDO ARRABAL: RITEN UND FESTE DER KONFUwilden Epoche: hart, direkt, obszön, lebensgierig und vertet ganzseitige Fotos und Beiträge zur Geschichte und Philozweifelt führt dieser autobiographische Roman direkt in die chaotischen Endsechziger. rororo, 250 S., 7.80 DM (3015) sophie der Einstürzenden Neubauten. "In diesem Moment sah ich mich im Spiegel und bemerkte E. M. E., 124 S., DIN A4, 35.00 DM (3004) mitten auf meiner Stirn ein kleines Loch und einen grünen Fleck, der sich darum herum ausbreitete. Ich riß meine Augen JIM MORRISSON: DIE HERREN UND DIE NEUEN GESCHÖPFE BLIXA BARGELD: STIMME FRISST FEUER auf: Das Innere meines Kopfes war leer Edition Kalter Schweiss, 170 S., 19.80 DM (3033) Der Sänger der Einstürzenden Neubauten legt mit diesem Band eine Auswahl seiner Texte vor. Mit vielen Faksimiles. Texte und Gedichte zu Film, Alchemie, Magie und zum Sehen. Merve Verlag, 128 S., 12.00 DM (3005) Herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von Reinhard FERNANDO ARRABAL: UND SIE LEGTEN DEN BLUMEN Fischer und Werner Reimann. HANDSCHELLEN AN Ein Theaterstück gegen Gefängnisse und Diktaturen. Edition Kalter Schweiss, 9.80 DM (3034) Karin Kramer Verlag, 142 S., 18.00 DM (3016) BRIAN EDGE: PAINTWORK - THE FALL (ein Porträt) In diesem Band wird an Hand von Fotos und zahlreichen Aussagen Beteiligter die Geschichte der Band um Mark E. Smith JIM MORRISSON: EIN AMERIKANISCHES GEBET A. JODOROWSKY: PANISCHE GESCHICHTEN dokumentiert. Eine umfangreiche Discographie macht diesen Band zu einem Muß für jeden Fall-Fan. Gedichte und Aphorismen, zweisprachig Karin Kramer Verlag, 130 S., 18.00 DM Die Jodorowsky-Geschichten sind mystisch und surreal wie Sonnentanz Verlag, 128 S., Fotos, 28.00 DM seine Filme. ☐ JIM MORRISSON: FERNES ARDEN Edition Kalter Schweiss, 120 S., illustriert, 14.80 DM (3035) JOHN ROBERTSON: THE JESUS AND MARY CHAIN noch mehr Gedichte von Jim, übersetzt und eingerichtet von Die erste seriöse Biographie über die kompromißlosen Werner Reimann JAN KEROUC: BABY DRIVER Abenteuerlust und die ungewöhnlichsten Leute treffen in diesem Roman der Tochter Jack Kerouc's aufeinander. Gebrüder Peid aus East Kilbride. Sonnentanz Verlag, 120 S., Fotos, 28.00 DM (3007) Karin Kramer Verlag, 116 S., 16.80 DM (3018) MaroVerlag, 28.00 DM (3036) J. LEUFEN/E. MÖLLER: DAS FAHRRAD MICK MIDDLES: THE SMITHS Die Autoren beschäftigen sich in diesem Grundlagenbuch mit Wissenswertem ums Fahrrad, Antrieb, Lenkung, Bremsen. Dieses Buch wird in der Hauptsache für Morrisseay- und Smiths-Fans interessant sein (schon wegen der vielen Bilder). **CLIVE BARKER** Nix für LeserInnen mit schwachen Nerven – gnadenloser Jede Menge Technik von der Draisine bis zum verkleideten Splatter-Horror mit viel Eiter, Blut und Gruftodem. Das erste Buch des Blutes 228 S. (3037) Alle, die dem Phänomen dieser Band auf die Spur kommen Carbonrad. wollen, ist es sehr zu empfehlen. Moby Dick, DM (3019) 192 S., viele Grafiken + Fotos, 29.80 Sonnentanz Verlag, 144 S., Fotos, 28.00 DM (3008) Das zweite Buch des Blutes 224 S. Das dritte Buch des Blutes 317 S. Das vierte Buch des Blutes 288 S. (3039)VICTOR BOCKRIS/GERARD MALANGA: UP-TIGHT - DIE VELVET UNDERGROUND STORY ULRICH HERZOG: DAS MOUNTAIN BIKE (3040)Technik total von der Rahmengeometrie bis zum Reifenprofil. Verlag Droemer Knaur, jeder Band: 29.80 DM Eine hervorragende Biographie über DIE Kultband der 60er Jede Menge Praxistips. ☐ THEODORE ROSZAK: DREAMWATCHER Moby Dick, 240 S., 26.80 DM (3020) Jahre. Alles über Lou Reed, Maureen Tucker, John Cale, Ster-lin Morrisson und natürlich – ihr ist diese deutsche Ausgabe Was kann man tun, wenn man keine eigenen Träume hat, songewidmet: Nico, und Andy Warhol und, und, und. Mit einem LUTZ GEBHARDT (DDR)/ULRICH HERZOG (BRD): dern stattdessen sich Nacht für Nacht in den Träumen ande-Anhang "Was aus ihnen geworden ist", einer Discographie RADFÜHRER DDR rer Menschen findet? Eine Geschichte, die hart am Rand der sowie einem Verzeichnis der Bootlegs und einem Personen-Das erste und bisher einzige Radtourenbuch der DDR. Für Realität entlangsteuert. FOCUS, 308 S., 24.80 DM (3041) register und vielen, vielen Fotos. Sonnentanz Verlag, 144 S., DIN A4, Fotos, 24.80 Familienurlauber und Mountain-Biker bietet es Interessantes wie die günstigsten Radwege, Übernachtungstips und detail-DM (3009) THEODORE ROSZAK: WANZEN IM HIRN lierte Übersichtskarten. Moby Dick, 300 S., 26.80 DM (3021) Das größte Datenkontrollzentrum der Welt in Washington LINTON KWESI JOHNSON: INGLAN IS A BITCH hat alles unter Kontrolle. Bis ein kleines Mädchen Angst DAS NEUE LEXIKON DER VORURTEILE LK] ist wohl der politisch engagierteste Reggae-Poet. Neben den Texten aus Inglan is a bitch enthält dieser Band noch das bekommt, und die Angst bekommt dann Dr. Thomas Haller, der Chef des Hirns; seinem Computer entweichen Wanzen, Eichborn Verlag, 16.80 DM (3022) die weder identifizier- noch zerstörbar sind ... FOCUS, 312 S., 10.80 DM (3042) Kurz-Theaterstück Voices of the living and the dead (alles engl. / dtsch) sowie einen Bericht über die Unruhen in Brixton von 1981, denen LK] seine Stimme gab. DAS LEXIKON DER GEMEINHEITEN Eichborn Verlag, 18.00 DM (3023) Edition Kalter Schweiss, 104 S., 12.00 DM ☐ GEORGE ORWELL: 1984 1948 schrieb Orwell diese Vision des totalitären Staates. Noch wurde diese nicht von der Wirklichkeit eingeholt. Oder? Überwachungsstaat, hier wirst du demaskiert! HELMUT ZENKER: KOTTAN ERMITTELT HARRY SHAPIRO: DRUGS & ROCK'N'ROLL . die einzige anspruchsvolle Krimiserie, die je im deutschen Der Autor geht in seinem Buch auf die sozialen Hintergründe der verschiedenen Musik- und Fan-Szenen ein, beschreibt Ullstein, 319 S., 8.80 DM (3043) dabei zum Beispiel die Amphetamin-Subkultur der Mods und ihrer Bands wie The Who – und befaßt sich ausführlich ☐ KOTTAN - DER VIERTE MANN Kottan auf der Spur eines Waffenhändlerringes ... PIPER, 196 S., 9.80 DM (3024) GEORGE ORWELL: DIE FARM DER TIERE mit den Lebens- und Leidenswegen der großen Drogen-"Seit Gullivers Reisen ist keine Parabel geschrieben worden, Toten der Jazz- und Rockgeschichte. Hannibal Verlag, 288 S., Fotos, 39.80 DM (3011) die es an Tiefe und beißendem Spott mit der "Farm der Tiere aufnehmen kann." Arthur Koestler detebe, 160 S., 6.80 DM (3044) ☐ KOTTAN - GESCHICHTE AUS DEM WIENER WALD ... noch ein Kottan mit "Wiener Schmäh PIPER, 151 S., 11.80 DM (3025) HUNDGIN: CHASIN A DREAM Dieses Buch beschreibt zum ersten Mal die bekanntesten FRANK WESTERMANN: KONTROLLE Stile der schwarzen Musik, die Entwicklungen und die Brüche. DORIS GEHRKE: WEINSCHRÖTER DU MUSST HÄNGEN Westermanns erster Roman mit den Abenteuern von Speedy und Lucky in der Welt nach dem Atomkrieg, wo es nur noch zwei bewohnbare Gebiete auf der Erde gibt, die natürlich Autoren aus der BRD und England stellen die wichtigsten Die Polizistin Bella Block wird in ein Dorf geschickt und klärt Sänger und Lieder vor. die Hintergründe einer Reihe von Todesfällen auf. Die Realität des dörflichen Lebens wird sehr präzise beschrieben, mit Kiwi, 280 S., 16.80 DM (3012) noch miteinander verfeindet sind. Der Kampf gegen das herreindeutiger feministischer Stellungnahme. Ein großes Verschende System endet mit einer Flucht in eine andere Zeit-**ROLF LINDNER: PUNK ROCK** gnügen, auch wenn der Anfang des Buches manchem sehr brutal erscheinen mag. Galgenberg Verlag, 136 S., 18.00 DM (3026) ANARES, 250 S., 8.50 DM (3045) Der Herausgeber R. Lindner stellte in diesem Buch Artikel von Murdock/McCron, Marsh, Frith, Robson u. a. zusammen,

die die Anfangszeiten des Punk in den Mittsiebzigern an-

··· B.W..

				atum nterschrift			
Ich bestelle folgende Bücher, die nicht in der Liste angeboten w	erden	:					
Unterschrift				l		St.	DM
Datum							
Straße						St.	DM
Name						St.	DM
NN-Gebühr + Versandkosten übernehme ich.			-			St.	DM
Bitte per Nachnahme liefern.						St.	DM
Scheck (+ 3.50 DM Versand) über DM						St.	DM
3. Liefern können wir natürlich nur, solange der Vorrat reicht.					-	St.	DM
2. Ab 100 DM Bestellwert zahlen wir das Porto!						St.	DM
 a) per Nachnahme – dabei zahlt Ihr, wenn die Post Euch die Bücher liefert. Und zwar den Bestellwert plus 3.50 DM Porto/Verpackung zzgl. Nachnahmegebühr 1.50 DM. b) im voraus per Scheck – hierbei fügt Ihr Eurer Bestellung einen Scheck bei (Bestellwert plus 3.50 DM Porto/Verpak- kung). Nachnahmegebühr entfällt. 						St.	DM
Wenn Ihr bestellt		Bestellschein	Buch-Nr.	Me	enge	Preis	
MARIA HASTEROK: EIN MANN ZUVIEL Ohne Werbung wurden von diesem Krimi in Berlin/West über 1000 Bücher in einem Monat verkauft. Der in der Berli- ner Raubdruckszene angesiedelte Krimi ist kein Enthüllungs- roman. Vielmehr werden in diesem Debütwerk WG-Küchen- tischstrukturen aufgezeigt, bei denen halt auch mal einer "auf der Strecke bleibt". Libertad Verlag, 144 S., 12.80 DM (3053)	gibt der Herausgeber J. Schmück ein kommentierendes Lite-				Fa he hi di di	aust dieses Buch, das Ü eits-Zeugnisse bekannter ält. Anschaulich wird an	schaft der DDR entlassen, schrieb berlebens-Dokumente und Frei und unbekannter Menschen ent Hand von Original-Dokumenter sssionsmaschine der Staatsorgand
Harte, brutale Street Thrash Gedichte der Marke Kreuzberg! Selbstverlag d. Autors, 41 S., 4.00 DM (3052)		doch die Type off den dein Edition Kalter Schweiss, 116	S., 9.80 DM (305)	6)		tadt ohne Namen n der Gruft	300 S., 12.00 DM (3066 270 S., 9.00 DM (306)
averbal, 140 S., 20.00 DM (3051) FRANK-KIRK EHM-MARKS: HARNRÖHRENENTZÜN- DUNG		In diesem Band vereint sin Dokumente u.a. von Kno TOLL-WUT Texte. "Wer ist	bi, Angela + Friede denn Mick Jagger?"	el Geratsch, "Na dat is	□ c	/üstenlabyrinthen und ve t hulu	256 S., 10.00 DM (3065)
FRITZ TEUFEL: AUS TEUFELS KÜCHE Glossen, Kommentare und Satiren mit 72 Zeichnungen und deren Auflösungen. Vergnügliche Lektüre.		Eigenverlag d. Autors, 60 S., 5.00 DM (3055) KNOBI: TOLL! WUT!			D ei	inst vom Pluto auf die Erd	ors. Schreckliche Gottheiten, die e kamen, erwachen nach tausend
) Normalausgabe 130 S., 36.36 DM (3049) Vorzugsausgabe, Nummeriert, Plakate extra, 49.80 DM (3050)		KNOBI: ROCK'N'ROLL NIGGER Das Feeling der Endsiebziger: " und wir fressen alles, was wir bekommen/nur eure Scheiße/die fressen wir nicht/in der könnt ihr selber ersticken." Gedichte, Collagen, Fotos, Dokumente und Zustandsbeschreibungen.				NTHONY BURGESS: UH urgess berühmtester Rom ußergewöhnliches Buch IEYNE, 221, 6.80 DM (3	man ist ein schockierendes, eir hier kommt Alex!
FIZZ (Heft 1-10) Reprint der berüchtigten Berliner Underground-Zeitschrift von 1971. In Originalgröße (DIN A3) und mit einem Vorwort von Knofo versehen. Stimmungsbilder und Diskussionen aus der Zeit der Haschrebellen (Konzept Stadtguerilla, Gewaltdebatte, alltägliche Aneignung, Jimmy Hendrix, MC 5, Drogen		1972 bis 1974 schrieb Knobi diese Sammlung. Gedichte, Notizen, Stilübungen. "Barfuß in der Scheiße stehen. Eidech- sen die Köpfe abbeißen. Von Fröschen aufgefressen werden. Nackte, fette Philister." Eigenverlag d. Autors, 104 S., 5.00 DM (3054)			SI □ G	RÖSEL: WERNER – BES EMMEL VERLACH, jeder GOLLUCH: DAS CHAOT EMMEL VERLACH, 19.80	Band 16.80 DM EN-KOCHBUCH
MAO/HANSDURST: DER COMIC AUS KREUZBERG Wer wissen will, wie's am 1. Mai wirklich war, kann das in diesem Comic nachlesen und sehen. ANTI QUARIAT REPRINT VERLAG, 100 S., 12.80 DM (3048)		enmorden verwickelt. Galgenberg Verlag, 128 S., KNOBI: SURREALISMUS	18.00 DM (3027)		K SI B	reatur, die trotzdem hem EMMEL VERLACH, ca. 80 RÖSEL: WERNER – OD RÖSEL: WERNER – ALL	mungslos alle anmacht. S., DIN A4, 19.80 DM (3059) ER WAS? (3060) ES KLAR? (3061)
1953 erschien dieser Klassiker, mit dem der Autor Weltruhm erlangte. Die Hauptfigur Gay Montag beginnt über die Reali- tät seines Lebens nachzudenken, die er bisher schützte, und wird zum Rebellen gegen den Staat. HEYNE, 170 S., 5.60 DM (3047)		Viele vegetarische Rezepte Verlag Klaus Guhl, 96 S., 12 DORIS GEHRKE: MOSKA In Moskau wird die Heldin	zum Ausprobieren .80 DM (3070)	rie von Frau-	□ ji D Ei	EAN MARC REISER: DEF der Titelheld dieses umwei rscheinung. Ein sexistisch flegt – und mit nicht mehr	R SCHWEINEPRIESTER rfenden Bandes ist eine echt fiese hes altes Ferkel, unrasiert, unge r bekleidet als 'ner weiten U-Hose ges Ei raushängt. Eine vereinsamt
FRANK WESTERMANN: INSELN DER MACHT Durch eine neue Verschiebung der Ebenen landet Speedy im Superknast eines totalitären Inselstaates, wird zufälligerweise mitbefreit, als die Guerillia einen spektakulären Überfall macht, gerät in Slums glücklicherweise an Außerirdische, die in der Lage sind, Kontrollmarken zu fälschen ANARES, 178 S., 8.50 DM (3046) RAY BRADBURY: FAHRENHEIT 451		DIA COROSE KELLER: DEUTSCH-DEUTSCHES VERHÖR DIE Autorin, 1979 wegen Fluchthilfe im Stasi-Knast, proto- kolliert ihre Erfahrungen und Verzweiflungen dieser Zeit. Dar- aus ist kein Buch des Hasses geworden, sondern ein Buch des Erkennens der Menschen der DDR. Nach 5 Monaten wurde die Kölner Autorin wegen Haftunfähigkeit entlassen. Verlag Klaus Guhl, 190 S., 19.80 DM (3069) DAS RASTAFARI KOCHBUCH			D st K ei kı D Ec	tellung der linksradikalen Inackpunkte linksradikale ine zukünftige Praxis darg ussion über die Perspektiv Jenunziation und Mythen	thes bildet eine umfassende Dat Geschichte seit 1968. Es werdet r Politik analysiert und Ansätze fü estellt. Ein Buch zur aktuellen Dis ven einer radikalen Linken. Geger



IST ES ENDLICH! UND ZWAR FÜR DAS DIESE DREI PRACHTEXEMPLARE GEHEN FÜR 12 DM (INKL. PORTO) DIREKT INS HAUS!!! OBENSTEHENDEN COUPON BENUTZEN ...





WISO BLEIBAN DOCH DIE UNGESTÖHNTEN STUNDEN-SITTSAM ABGEFEILT IN UNERGRÜND'GEN GRÜNDEN!!!

ICH MAG JA DIEJEN WINTRIED SCHÄKSBIER SEHR!

OOOH JAAA!

MUND UNGESALBTE
SELL UR
AF ACHCH!!! FISE...
DU KENNST
SCHÄKSBIER!

ABER NATÜRUCH!





HEEE! WAS HEISST HIER > PST!! <? ICH BIN GRAD BEI DIE TOTEN WÄCHTER-SZENE UND 1HR SAGT >>PSSST!! <









INTERVIEW

Quo vadis Abwärts





Anfang der 80er Jahre, als zum Zwecke der schnellen Vermarktung allem, was da im deutschsprachigen Musikgefilde kreuchte und fleuchte, der Mantel der Neuen Deutschen Welle übergehängt wurde, verramschten die Industrie und Medien neben vielen anderen auch die Hamburger Band Abwärts in der Konkursmasse. Ein Etikett, das, sehr zu ihrem eigenen Ärger, im Glauben breiter Bevölkerungskreise ihnen immer noch hartnäckig anhaftet. Vier veröffentlichte LP's in knapp einem Dezennium bezeugen nicht unbedingt eine in hektische Betriebsamkeit ausufernde Kreativität. Ideen lassen sich nicht herbeizwingen. Nach einem "elektronischen" Intermezzo sind sie mit ihrer, in diesem Frühiahr veröffentlichten, Platte "Ich seh die Schiffe den Fluß herunterfahren" inzwischen beim allseits beliebten Heavy Metal/Hard Core-Crossover angelangt. Nach ihrer Tournee im Mai hängten sie jetzt Ende Juli/Anfang August noch einige wenige Konzerte auf dem Gebiet der "sogenannten DDR" ran. Sören Pünjer/Rocco Gerloff sprachen mit Frank **Z.,** Sänger und Kopf der Gruppe.

MESSITSCH: Ihr habt nur zwei Gigs in der DDR gehabt, in Rostock und in Berlin, soweit ich das gehört habe ...

Frank Z.: ... und in Dresden.

MESSITSCH: Das sind sehr wenige in Anbetracht des Nachholebedarfs hierzulande. Ist das durch das Tourmanagement bedingt oder wolltet ihr nicht öfter spielen? Frank Z.: Es hat wohl im Moment nicht mehr Möglichkeiten gegeben. Wir wollen im Frühjahr sowieso eine große Tour machen. Am Anfang weiß man auch nicht, wie das überhaupt abläuft. Mich hat das total gewundert, daß relativ viel Leute da waren. In Rostock z. B. waren es 450-500. Und das ist eine Stadt so groß wie Lübeck, nicht gerade eine Großstadt.

MESSITSCH: Wie seid ihr zu diesem Veranstalter gekommen, dem DDR-Partner (Index)? Glaubhaften Gerüchten zufolge gilt er als zumindest zweifelhaft.

Frank Z.: Da mußt du mal den Manager fragen, damit habe ich nichts zu tun.

MESSITSCH: Eine Frage, die sich aufdrängt, wäre, ob eure kleine DDR-Tournee als Antwort auf rechte Umtriebe gedacht ist, nicht zuletzt, weil euer Bassist auch bei *Slime* spielt, und diese sich, um dem erstarkenden Rechtsextremismus entgegenzutreten, noch einmal zusammentraten und einige Konzerte spielten.

Frank Z.: Das vermittelt sich ja von selbst.

Slime haben die Platte gemacht, drei oder vier Gigs gespielt, und es sollte ja auch eine einmalige Sache sein, so wie ich das verstanden habe. Sie haben den Kultstatus. Bei uns ist das nicht so. Wir sind keine Agitprop-Band — eine rein politische Band im Sinne von Slime oder TSS. Bei den Texten ist es natürlich klar, daß wir eindeutig links einzuordnen sind. ich weiß nicht, ob du die letzte Single von uns kennst "Sonderzug zur Endstation"? Das ist eine Art Statement zur Sache.

MESSITSCH: Ich, aus meinem ostdeutschen Blickwinkel, gehe davon aus, daß du sie extra auf diese deutsch-deutsche Angelegenheit hin geschrieben hast.

Frank Z.: Ja, ja klar.

MESSITSCH: Meinst du? Also, ich habe da anderes von dir gehört. Die Platte soll ja Monate vorher gemacht worden sein.

Frank Z.: Ich weiß gar nicht mehr genau, wann wir die gemacht haben. Das war schon, bevor dieses Zusammengehörigkeitsgefühl so richtig hochkam. Es ging zu der Zeit los, als die ganzen Leute über Polen, Ungarn und CSSR rübergekommen sind und du das in Hamburg extrem mitgekriegt hast, da die Leute in Container direkt am Hafen untergebracht waren ... da hast du dann die Typen gesehen, die waren nachmittags schon alle total besoffen. Die haben überhaupt gar keine Perspektive gehabt ... und du hast dir überlegt, was einerseits den Leuten erzählt wurde und was wirklich gelaufen ist.

MESSITSCH: "Sonderzug", meinst du das so vordergründig, wie ich das sehe? Das glaube ich nicht. Es muß nicht so sehr auf die Wiedervereinigung bezogen sein, sondern kann auch menschlich, zwischenmenschlich ausgelegt werden.

Frank Z.: Das ist ja auch ein menschliches Problem, wenn derart die Masse verarscht wird. Das Tragische ist ja, daß nur ein Bruchteil der Leute begriffen hat, was da gespielt wird.

MESSITSCH: Steht dir der Sinn danach, die Leute zu verändern?

Frank Z.: Sonst würde ich ja etwas anderes machen.

MESSITSCH: Ich habe eher den Eindruck, daß du nur Zustände beschreibst.

Frank Z.: Ja, Zustände beschreiben, aber

mit einer gewissen Radikalität. Der erste Schritt, den du überhaupt machen mußt, bevor du gegen irgendetwas auftreten kannst, ist, daß du dir die Sache bewußt machst. Nicht nur vordergründig irgendeine Parole grölen, sich hinzustellen und "Nazis raus" zu sagen. Das reduziert sich auf den Sticker, den man an der Jacke hat … Es ist schon schwierig mit dem Text. Du mußt versuchen, mit wenigen Worten in wenigen Sätzen irgendwas zu markieren. Wir legen uns ja fest, ich denke schon, daß die Aussagen relativ eindeutig sind.

MESSITSCH: Du denkst, daß die Metaphern ziemlich eindeutig sind.

Frank Z.: Wenn ich mir eine Platte kaufe und die Texte verstehen kann, dann sehe ich das Problem nicht eigentlich darin, darüber nachzudenken. Interpretationsspielraum hast du bei jeder Geschichte.

MESSITSCH: Habt ihr Resonanzen aus nicht deutschsprachigem Ausland?

Frank Z.: Da haben wir die Platte ja gar nicht veröffentlicht. Das interessiert die Engländer auch überhaupt nicht, die haben außerdem genug eigene Bands ... und dann noch eine deutschsprachige. Was an deutschen Bands in England ein bißchen läuft, ist das, worin sie das Teutonische zu sehen glauben. Brachialen Krach, avantgardmäßig (Neubauten). Sowieso herrscht dort eine unglaubliche Arroganz bei denen. Da kommt dir echt der kalte Kaffee hoch ... Was ganz gut läuft, sind die Schweiz und Österreich, eben die deutschsprachigen Länder. Die anderen interessieren mich auch gar nicht. Independent in England oder so, das ist völlig unrealistisch. Man muß ja irgendwann mal schauen, was man eigentlich will. MESSITSCH: Ihr habt doch auch englische Texte dabei.

Frank Z.: Auf der neuen Platte ist kein einziger.

MESSITSCH: Ihr habt aber im Konzert welche gespielt.

Frank Z.: ... es hat sich halt so entwickelt. Es muß ja nicht immer gleich ein Dogma sein. Grundsätzlich würde ich sagen, daß mir wichtig ist, daß die Leute kapieren, was ich ihnen sagen will.

MESSITSCH: Kann man dich als den absoluten Kopf der Band bezeichnen?

Frank Z.: Nein.

MESSITSCH: Aber du steuerst die meisten Einflüsse bei.

Frank Z.: Das kann gut sein. Aber das entwickelt sich ja so mit der Zeit. Die Band in der Form existiert seit zwei Jahren.

MESSITSCH: Abwärts gibt es ja schon länger. Es war also keine kontinuierliche Entwicklung. Statt dessen immer wieder Brüche. Also stets eine neue Band unter gleichem Namen?

Frank Z.: So kann man das nicht sehen. Es gibt irgendwo schon den roten Faden.

MESSITSCH: Ihr habt ja auch alte Songs wieder übernommen.

Frank Z.: Ja, warum nicht. Die Leute beim Konzert wollen das. Man soll sich ja auch amüsieren können. Die Stimmung gestern war schließlich gut.

MESSITSCH: Dieser hohe Anteil an alten Songs gestern, war der nur der DDR geschuldet?

Frank Z.: Nein, das machen wir auf der ganzen Tour so.

MESSITSCH: Ihr habt sehr viel mit Lautstärke gearbeitet. Einige Leute meinten, euer Konzert hätte alle bisherigen Konzerte in punkto Lautstärke geschlagen.

Frank Z.: Andere haben gesagt, es war angenehm leise ...

MESSITSCH: Ich hatte den Eindruck, daß ihr euer Konzert in Etappen aufgeteilt hattet. Ihr habt euren Rhythmus zum Ende hin variiert.

Frank Z.: Die letzten sieben Titel sind alles so Bretterstücke. Das wollen wir auch wieder anders machen. Der Drummer bricht jedesmal bald zusammen.

MESSITSCH: Wer ist eigentlich euer Drummer?

Frank Z.: Frank Sedler (?) (Leider etwas unverständlich auf dem Band – die Tipse, der Säzzer und der Redaktör!). Er ist seit knapp einem halben Jahr dabei. Das erste Mal hat er auf der "Sonderzug"-Platte mitgespielt.

MESSITSCH: Mit *F.M. Einheit* ist es wohl aus?

Frank Z.: Ja, der macht zuviel. Es ist etwas merkwürdig. Ich kann auch nicht viel dazu sagen, da ich selber nicht genau weiß, warum und weshalb er bei uns ausgestiegen ist.

MESSITSCH: Wie steht ihr heute zu elektronischen Sachen? Eure vorhergehende LP war ja durchaus mit Elektronik durchmischt. Frank Z.: Das lag auch an der Produktionsphase, es mußte alles total billig sein, weil kein Geld da war. Ich hab mir von allen möglichen Leuten die Kohle zusammengeliehen, um den Scheiß zu produzieren. 15 000 Mark, das ist nicht viel Geld. Wir haben mit 8-Spur gearbeitet, deswegen haben wir ziemlich viel Computer benutzt. Erstmal sind die ganzen Drums Computer gewesen, von den 8 Spuren ging einiges weg für den Computer, dann hast du den Gesang, da kannst du nicht mehr viel machen ... Außerdem ist es auch über drei Jahre her. Wir haben dann eine Tour nach der LP gemacht, im Prinzip mit der jetzigen Band und haben gemerkt, daß die meisten Sachen eigentlich live viel besser und härter kommen als auf der Platte.

MESSITSCH: Böse Zungen könnten



behaupten, daß ihr mit eurer Entwicklung hin in Richtung Heavy Metal/Hard Core-Crossover auf einen Trend aufgesprungen seid.

Frank Z.: Wir machen das aber schon eine ganze Weile. Fakt ist, daß Metal lange Zeit als Inbegriff alles Proletenmäßigen galt. Alles nur stumpf. Daß sich dies einmal emanzipiert, ist vollkommen o.k., es liegt nicht zuletzt auch an den neuen Bands aus dieser Ecke.

MESSITSCH: Wenn sich die Stilrichtungen vermengen, heißt das auch, daß sich das Publikum durchmischt. Würdest du es auch gut finden, wenn Metals kommen?

Frank Z.: Na klar, die Leute sind mir allemal lieber als manch andere. Ich hab kein Bock. Psychiater oder solche Leute in meinen Konzerten zu haben (ein verständlicher Wunsch - die Tipse, der Säzzer und der Redaktör!). Ich habe das letzte Mal ein Neubauten-Konzert in Hamburg gesehen. Da war ein Publikum, da hättest du dich auskotzen können. Diese übertriebene Kulturschiene. Es geht ja gar nicht um die Musik. Die gehen dahin, und dann wird da ein bißchen Small-Talk gemacht, ein bißchen Sekt getrunken, und dann gehen sie wieder raus ... Dann können sie einem wieder erzählen, sie haben die Neubauten gesehen.

MESSITSCH: Was hältst du überhaupt von Interviews? Geht dir das nicht auf den Sack? Immer wieder dasselbe.

Frank Z.: Wenn man das jeden Tag macht, ja. Aber so außer der Reihe ... Du kannst nur in bestimmten Situationen, wenn es dir zu sehr auf den Geist geht, sagen, daß du kein Bock mehr hast.

15

(5.8.90)

INTERVIEW

Special

Begehrt als Muggenbeschaffer, behandelt wie Zahlmeister. **Die Manager**. Gebraucht wurden sie ständig, geschätzt waren sie selten. Weil es mehr schwarze Schafe gab als weiße Raben, war ihre Position moralisch wie rechtlich umstritten. Einige haben mit aufsehenerregenden Aktivitäten Spuren hinterlassen. *MESSITSCH* sprach mit *Adam Adamski*: Veranstalter, Manager und Produzent, der heute als freier Journalist in Westberlin lebt.

MESSITSCH: Deine Karriere hat symptomatisch für viele mit einem Job in einem Jugendclub begonnen. Wie lief das in deinem Fall?

ADAMSKI: Ich habe im September 1981 den Jugendclub in der Wilhelm-Pieck-Straße übernommen, der nach der vorläufigen Schließung des legendären Krausnick-Clubs zu dessen Nachfolger wurde. Der Pieck-Club war eine echte Blueshöhle: grüne Kutten, lange Mecken, jede Menge Alk und Faustan. Der Raum faßte offiziell 120 Leute, drinnen bewegten sich in der Regel 250 und draußen standen oft nochmal soviel. Mich hat das alles ganz schön genervt. Ständig gabs Probleme mit der Lautstärke und dem zugesoffenen Publikum. So haben wir dann begonnen, Alternativen zu entwickeln. Dem damaligen Boom entsprechend fingen wir an, den Laden mehr auf Jazz zu eichen. Nonverbale Kunst als Oppositionshaltung, das war eine tolerierte Nische, weil sie elitär genug war. Zugegebenermaßen nicht jedermanns Geschmack, aber als beguem würde ich sie trotzdem nicht bezeichnen. Nach dem Verbot von Renft und der Biermannausbürgerung war glashart definiert worden, welche Art aufsässiger Jugendkultur in diesem System nicht geduldet wurde. Verschiedene Leute haben daraus halt unterschiedliche Schlußfolgerungen gezogen.

MESSITSCH: Welche Art Veranstaltungen waren denn so die Essentials deines Konzepts?

ADAMSKI: Wir hatten verschiedene Serien am Laufen, zum Beispiel Gitarrenworkshops, die in loser Form Gitarristen von Folk bis Blue Grass featureten und am Ende in wüste Sessions mündeten. Die wurden von vielen Leuten bestritten, die später ziemlich bekannt geworden sind, Kropinski, Eitner und andere. Das war auch

lautstärkemäßig prima zu machen. Für die größeren Sachen aus der Jazzreihe habe ich alle zwei, drei Monate das Ahornblatt gemietet. Da wurden eigens Bands zusammengestellt wie etwa die Big Band Variation, und die Discothek spielte in den Pausen meterweise dieses Amizeug, auf das die Leute ganz wild waren. Jazzsängerinnen wie Pascal von Wroblewski und Anett Kölpin hatten ihr Publikum, und dann gabs auch die Story vom vielzitierten Amerikaner mit dem geliehenen Saxophon, der ohne Ankündigung auftrat, womit üblicherweise die restriktiven Einreisebestimmungen unterlaufen wurden. Die besten off-Modenschauen wie Stadtgespräch haben wir dort auf improvisierten Laufstegen vor anderthalbtausend Leuten abgezogen.

MESSITSCH: Die Beschäftigung mit dem Jazz brachte viele Veranstalter auf den Gedanken, noch geflipptere Acts auftreten zu lassen. Hattest du zu der Zeit was mit dem gerade sacht heraufdämmernden Untergrund zu tun?

ADAMSKI: Und ob. Der Trommler von Rosa Extra, ein aus dem Vogtland geflüchteter Familienvater, der nach Berlin gekommen war, um hier den Punk loszumachen. wohnte auf meinem Hof und hat mich mit seinen Taps bombadiert. Günther Spalda (Rosa Extra, später Hard Pop) fragte mich irgendwann in seinem Nuschelslang, wie denn das so wäre mit diesen verdammten Einstufungen. Auch Aufruhr Zur Liebe sind aus Rosa Extra hervorgegangen. Soviel mir bekannt ist, fand dann das erste Konzert einer Untergrundband in einem staatlichen Jugendclub überhaupt in der Pieckstraße statt. Zu einer Ausstellungseröffnung des Fotografen Michael Biedowicz im Herbst 1983 spielte der Demokratische Konsum. Die waren richtig scharf drauf: mit Russenlook und so, das war eine heiße Provokation in dieser bigotten Zeit. Ich habe Blut und Wasser geschwitzt, aber das war auch mein Hang zum Risiko. Bei mir ist öfter mal jemand ohne Pappe aufgetreten.

MESSITSCH: Irgendwann war dann aber die Bürokratie mit ihrer Geduld am Ende und hat dich aus deinem Chefsessel katapultiert.

ADAMSKI: Freilich. Das war eh nur eine Frage der Zeit. 1985 ist mein persönlicher Feind zu meinem direkten Vorgesetzten



wollten sie mir ein Disziplinarverfahren anhängen und gaben mir obendrein noch ein Clubverbot für den Stadtbezirk Mitte. Ich habe noch versucht, den Sophienclub mit aufzubauen, aber man ließ mich glatt auflaufen. Da habe ich schließlich freiwillig das Feld geräumt. Im Dunstkreis des Pieckclubs schwammen damals etliche renommierte Musiker, und viele Veranstalter in der Provinz hatten Lunte gerochen. So kam es automatisch dazu, daß Bands darum baten, für sie Auftritte und Tourneen zu organisieren. Die Gruppe Fusion gehörte zu den bekanntesten Jazzprojekten Mitte der Achtziger. Wir sind fantastisch miteinander ausgekommen, bis eine schöpferische Stagnation eintrat und irgendwer diese Giftnudel Angelika Weiz in die Band holte. die Günther Fischer kurz zuvor gefeuert hatte. Das eigentliche Problem war: Es gab eine große geile Band und etwa zwei Dutzend Veranstalter in der DDR, an die man eine Band mit ruhigem Gewissen verkaufen konnte. Du konntest Fusion nicht verdealen wie ein Country-Duo, aber ich hatte schlußendlich den Eindruck, daß ich nur dafür zu sorgen hatte, daß die Herrschaften in Ruhe auf ihren Wartburg sparen konnten. MESSITSCH: War das das Motiv, sich um die Indie-Szene zu kümmern?

ADAMSKI: Die Herausforderung bestand darin, diese Bands auf die Bühnen zu bringen, auf die sie meiner Meinung nach gehörten. Ihre Authentizität und Spielfreude kompensierten das mangelnde Handwerk. Der Publikumszuspruch war beträchtlich und wuchs ständig. Im Herbst 1986 machte ich die Bekanntschaft mit den anderen, später arbeitete ich für Z.A.R.T./ Teurer denn je, Elektro Artist und die Leipziger Gruppen Hertz und Die Art. Die Achse Berlin-Leipzig hat hervorragend funktioniert. Auch dort sammelten sich die kreativen Newcomer im Umkreis der Jazzclubs. Manchmal haben sich die Sparten produktiv vermischt, ich habe ja auch weiterhin Gigs für Jazzmusiker organisiert.

MESSITSCH: Fallen dir auf Anhieb die wichtigsten Orte und Veranstalter ein? ADAMSKI: Die *Intermedia* in Coswig und ihre Nachfolgerin *Off-ground* im Potsdamer *Lindenpark*, die *Insel der Jugend* und das *HdjT* in Berlin, der Studentenclub Wis-

DIE GLORREICHEN ACHTZIGER

mar, die Leipziger Szene um den IG Jazz-Chef *Immo Fritzsche, Jörg Tudyka* in Cottbus, der *Extrem*-Club in Lugau. Vielleicht noch der *Kasseturm* in Weimar und das *Haus der Jugend* in Schwerin, ganz bestimmt aber die *Moritzburg* in Halle.

MESSITSCH: Hat dich schließlich der Größenwahn geritten, ein Organisationszentrum unter dem Namen *S.U.B.* zu kreieren, obwohl Du wußtest, daß du damit das Fadenkreuz für die Kulturschnüffler lieferst?

ADAMSKI: Man ist halt versucht, seine Karten bis zum Ende auszureizen.

MESSITSCH: Das ging auch prompt in die Hose.

ADAMSKI: Ja sicher. In einer derartigen Situation entwickelt man einen unglaublich feinen Instinkt. Veranstalter bedeuteten mir, daß sie momentan keine Verträge mit mir abschließen könnten, meine Post wurde mir geöffnet zugestellt und andere Nettigkeiten.

MESSITSCH: Hältst du es aus heutiger Sicht immer noch für wahrscheinlich, daß du observiert worden bist?

ADAMSKI: Das Gegenteil würde mich überraschen. In dieser Lage kann man sich für zwei Möglichkeiten entscheiden. Man marschiert entweder mit einem Transparent über den Alex und läßt sich spektakulär verhaften, oder man erkennt, daß die Sache zu heiß wird und läßt sie fallen. Ich habe einen Ausreiseantrag gestellt und den ganzen Kram abgegeben.

MESSITSCH: Was hast du danach getan, deine Privatsphäre gepflegt?

ADAMSKI: Eine Art innere Sammlung vollzogen und aus einer Position der absoluten Distanz heraus versucht, das System und sein Funktionsprinzip zu ergründen. Ich denke, das ist mir gelungen. Es war keine verlorene Zeit, wenn du sieben Jahre in der Branche geackert hast, tut dir eine Pause gut.

MESSITSCH: Das muß dir auf die Dauer doch zu langweilig geworden sein, denn du gehörtest zu den Gründern des *New-Affaire-*Projektes. Für jemanden, der schon mit diesem Land abgeschlossen hatte, hast du dich auf ein erstaunlich großes Vorhaben eingelassen.

ADAMSKI: Die Langeweile war schon ein ausschlaggebender Punkt. Ich wollte wie-

der mitspielen. In meiner Sammlungsphase hatte ich Erkenntnisse genug gesammelt, um entschlossen zu sein, alle Möglichkeiten, die sich bieten, in Betracht zu ziehen. Ich habe mich selbst gar nicht mehr als Ostler betrachtet.

MESSITSCH: Bedeutet das, daß du in der Auswahl der Sponsoren nicht gerade zimperlich warst?

ADAMSKI: Das ist Quatsch. Der Anteil der Sponsoren betrug lächerliche fünf Prozent bei einem Investitionsvolumen von knapp 400.000,— Mark. Das ist natürlich zu keiner Zeit wieder eingespielt worden. Es ist überhaupt traumhaft, daß einige Sachen von den Einnahmen bezahlt werden konnten.

MESSITSCH: Die Auftritte von *New Affaire* sind von vielen Leuten eher als Flop bewertet worden. Kratzt Dich das?

ADAMSKI: Nein. Die Aufführungen in Berlin konnten gar nichts anderes sein als öffentliche Proben. Im *HdjT* war zum allerersten Mal Strom auf der Dose, vom technischen Boykott in der *Seelenbinderhalle* ganz zu schweigen. Wir haben uns gefreut, daß die Sache trotz alledem über die Bühne ging und ab und zu mal ein Scheinwerfer geleuchtet hat. Mit dem Publikum haben wir halt gepokert. Die Höhepunkte fanden nicht in Berlin statt, sondern in Halle und Radebeul. Daher weiß ich letztendlich, was meine Arbeit wert war und stehe dazu ohne Vorbehalt.

MESSITSCH: Der Knackpunkt war doch, daß der Hauptakteur *Arnim Bautz* seine künstlerische Omnipotenz maßlos überschätzt hatte und seiner Rolle als Darsteller, Komponist und Regisseur nicht gewachsen war, während du als Produzent allmählich ins Out komplimentiert wurdest.

ADAMSKI: Arnim hatte nur scheinbar vor, andere Leute am Kreativitätsprozeß teilhaben zu lassen. Er konnte es nicht recht verknusen, jemanden anders eine führende Rolle spielen zu sehen. Vielmehr kam er zu der Meinung, daß er jetzt am besten alles ganz alleine machen sollte. Also habe ich mich Anfang 1989 endgültig aus dem Projekt zurückgezogen. Der krönende Abschluß war, daß er das restliche Equipment verramscht und mit dem fremden Geld das Weite gesucht hat, einer ganz netten Summe.

MESSITSCH: Du bist im Sommer letzten

Jahres als einer der sogenannten Maisfeldspringer über die grüne Grenze von Ungarn nach Österreich gegangen, hast in der Bundesrepublik für einige renommierte Zeitschriften und für das Fernsehen als freier Autor gearbeitet. Wenn du deine Erfahrungen der letzten zehn Jahre Revue passieren läßt und mit den Eindrücken aus einem Jahr Bundesrepublik vergleichst, gibst du dann der ostdeutschen Musikszene eine Chance?

ADAMSKI: Den Künstlern vielleicht eine regionale. Aber 99 Prozent der Leute, die sich in der DDR Manager nennen, sollten sich besser 'nen Job besorgen.

Das Gespräch führte **Mark Modsen** (13.8.90)





THE CURE sagen sich: Konservatismus offenbart sich so wie seine symbolische Farbe, und das ist derzeit nun einmal schwarz.

Also, was passiert? Konservativ meets konservativ oder Angel-Sachsen treffen Sachsen (und Umfeld) zweimal im Herzen. Nix Heilung, viel Depri.

Hey kid! What is the MESSITSCH? The MESSITSCH is for you! Also, auch wir kommen nicht an einem der Höhepunkte (?) des Monats 08/90 vorbei. MERKE! INXS ca. 60 min. vom Band hat 2 1/2 Stunden CURE zur Folge. Ob das nun gut oder schlecht ist, lassen wir einmal dahingestellt. Jedenfalls bedeutet eine Stunde Konglomerat aus besagter Aussie-Band und sich bis zum Fanatismus hochpeitschenden "Robert, Robert"-Skandierungen das Live-Erscheinen von fünf ewigjungen (?), ewiggestrigen (?), ewigeinsamen (?), ewig-Katzen-und-ähnlichem-huldigenden Männern (Ja, Männer, das sind sie!), deren Habitus routiniert und klischeemäßig geworden ist.

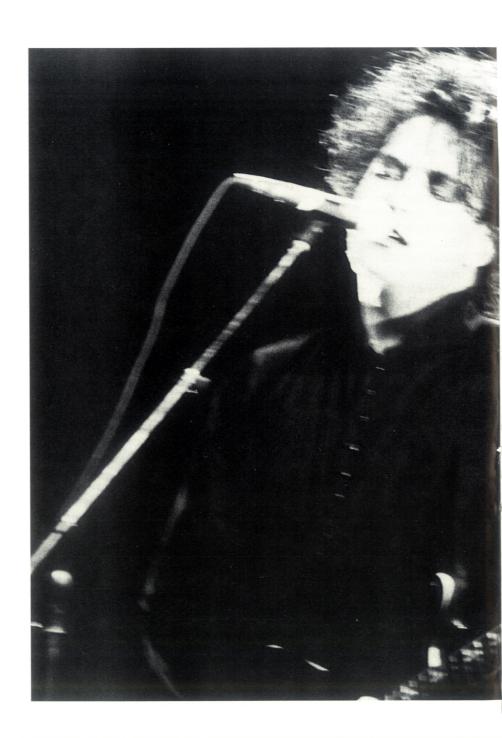
Wie soll man sich als Wessie-Band den Ost-Markt erobern? Wie rechnet man diese Eroberung ab? Der Erfolg oder Mißerfolg der Eroberung ergibt sich aus der Qualität. Also Platten-, Merchandising-, Kartenverkauf. Doch schien man von der Managementseite wenig an optimaler Ausbeutung und Vermarktung interessiert. So überließ man die Initiative den kleinen Privat-Händlern (im Sinne des Staatsvertrages, dort Mittelstand genannt). Im Zuge der etablierten Kommerzialisierung lag die Vermutung nahe, daß die "Prayer-Tour '90" eher die visuelle Publizierung der "Disintgration"-LP sein soll. Wie heißt es doch? Der Kunde ist König. Und so begnügten sich CURE mit 5 Stücken dieser Platte. Innerhalb des obligatorischen Gigs weiterhin eine konzeptlos vorbereitete Retrospektive, die jedoch bewußt auf die am breitesten getretenen Songs verzichtete, um diese dann in der Zugabe gegen die zur ekstatischen Steigerung bereiten Körper zu werfen, was einer erhörten Aufraffung gleichkommt.

Innerhalb der Pubertät. Die Persönlichkeit ist zeitweise stark zerrissen. Die Suche nach dem Sinn des Daseins (bis man keine

The CURE

Der Kapitalismus zeigt sich EROBERUNG

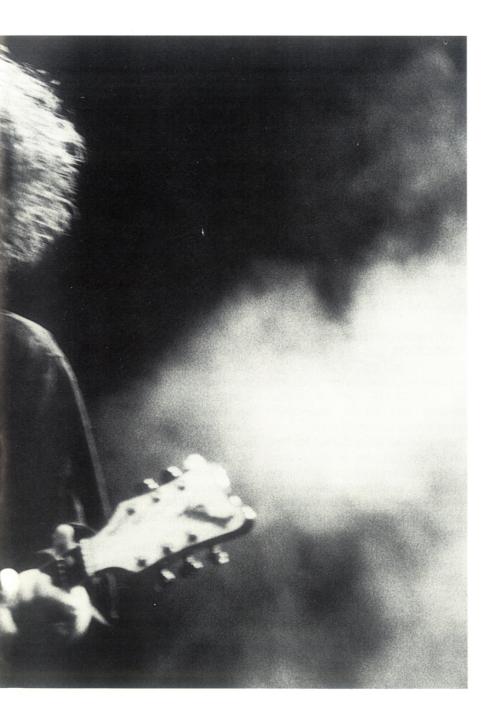
Das Konzert in Leipzig



expandiert offiziell von seiner dunklen Seite.

oder VERSORGUNG?

(und danach in Dresden).





Zeit mehr findet, darüber zu sinnieren) treibt das Schwarz vor Augen, auf daß es umhüllt, was umhüllt gehört. Wie schärfen sich die Sinne, wenn die Trostlosigkeit einen Farbtupfer namens CURE an das schulsvstemvernebelte Ohr und weiter über das Gehirn besitzergreifend auf den ganzen Körper bringt?

CURE heißt Heilung. "Also, was willst du mehr?" hören wir den Kanon einer sich stetig erneuernden Schar von "Aktivisten".

CURE als "Einsteiger-Band". Diese Betrachtungsweise ist natürlich nicht völlig abwegig. Erwürgt sich aber selbst bei dem Hinweis darauf, daß damit eine nicht zu vereinbarende Parallele zwischen THE CURE und **DIE ÄRZTE** hergestellt wird, die, sollte dieser hinkende Vergleich Eingang in irgendwelche Annalen finden, nur als Geschichts- bzw. Musikfälschung bezeichnet werden kann. (Abgesehen davon, daß dies ja auch "nur" ein weiteres innerdeutsches Problem darstellt.) Die Band bleibt also gegenwärtig, wenn sie gegenwärtig ist (und das WAREN sie ja nun zweimal). Robert Smith ist die Integrationsfigur, um die es permanent rotiert. Robert ist wie zäher Brei, der dir eines Tages nicht mehr schmeckt, aber dem Jungen und natürlich den Mädels zwei Klassenstufen unter dir gerade beginnt, geschmacklich zuzusagen. Smith's Physiognomie gibt DAS Porträt für Kids, was den Alten ihr Honecker/Ulbricht etc. war. Nur die phrasenhafte Ideologieschwängerung bleibt aus, und es bedarf auch keiner Revolution, um ihn seiner wahren geschichtlichen Rolle zuzuführen, denn die bestraft schon das Leben. THE CURE im Sommerloch (oh, wie passend dunkel ist es dort), und wir fielen hinein. Jungs! Weint doch nicht!

Pünjer hört Zeiger, Donis kontrolliert









Ein Aufsatz über H.P. Lovecraft

Die Farbe lila schien bisher Whoopy Goldberg vorbehalten zu sein, der Frauenliga und – das vor allem – dem LETZTEN Versuch. Sah man in längst verflossenen Kindertagen eine Schwangere im lila Kleid, war soweit alles klar. Auch die pickligen Mädels mit den lila T-Shirts hatten nichts zu lachen. Es war immer dasselbe. Immer galt es als der letzte Versuch.

Eine Änderung dieser Meinung, einen anderen Blickwinkel - ja, eine Bewußtseinserweiterung kann man durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag erlangen. Mit seiner Buchreihe der PHANTASTISCHEN BIBLIO-THEK geht er entschieden gegen alte Vorurteile an, baut sie ab und - besiegt sie letztendlich. Denn sämtliche Bücher der Phantastischen Bibliothek sind mit violetten Einbänden und lila Lettern versehen, und doch: Jede einzelne Veröffentlichung gilt als Meilenstein in der Geschichte der phantastischen Literatur - und nicht als letzter Versuch, uns davon überzeugen zu wollen, die Autoren hätten ja schließlich auch eine Daseinsberechtigung.

In einen dieser Meilensteine sind die Initialen HPL in alt-englischer Frakturschrift eingemeißelt. Der Stein selbst ist auf morbide Weise verfallen, von Grünspan überzogen und von klumpigem Salpeter befallen.

Die Initialen stehen für **HOWARD PHIL- LIPS LOVECRAFT**, und den Meilenstein, der am 20. August 1890 in Providence/
Rhode Island zur Geburt des Herrn mit dem Namen **LOVECRAFT** gefertigt wurde, funktionierte man am 15. März 1937 ebenda zu dessen Grabmahl um.

Während der 47 Jahre, die der Meilenstein in unserer Zeit vom Behau bis zum endgültigen Bestimmungszweck des Grabsteins brauchte, vergingen Äonen in anderen Dimensionen. Welten wurden geboren und zerfielen. Universen stoben im Urknall auseinander und implodierten unmessbare Zeiten später zu einem winzigen Punkt mit dem Gewicht ungezählter Sonnen. Unfassbare Dinge von unvorstellbarer Grausamkeit und nie geahnten Tragweiten geschahen - auch auf der Welt, die wir die Erde nennen. Grauenhafte Götter trieben ihr Unwesen, wurden gebannt und harren nun auf eine Wiederkehr. "Das ist nicht tot, das ewig liegt, bis daß die Zeit den Tod besiegt" (Lovecraft). Yog-Sothoth schläft auf dem

Grunde des Meeres. In riesigen Mauern vor Äonen versunkener Städte und Kulturen warten er und seine Vasallen auf den Zufall und den Schlüssel zu ihren Gräbern.

Cthulhu lauert auf der Schwelle, auf daß ein Unwissender die Siegel bricht. Nur eine Litanei muß gesungen sein, um das Tor einen Spalt breit zu öffnen. Dann wird er einbrechen in unsere Welt, die Dimensionen werden sich krümmen und die Zeit wird in Bedeutungslosigkeit erstarren, ob der Grauen, die Cthulhu mit sich bringt.

Da wir selbst blind sind und diese Dinge nie erkannten, hat **Howard P. Lovecraft** sie niedergeschrieben. Ein Pandämonium tut sich vor unseren Augen auf. Die Welt als einziger Ort des Schreckens, der in ewig wiederkehrenden Wellen durch unsere Köpfe rollt.

In penibler Genauigkeit und mit der Sicht eines mechanischen Materialisten (Lovecraft selbst bezeichnet sich in einer Autobiografie als einen "mechanischen Materialisten", der Verfasser) zeichnete Lovecraft das Grauen auf. Mit einer Sprache und dem Geist des 18. Jahrhunderts versuchte er detailgetreu, die Angst in seinen Erzählungen zu manifestieren, den Schrecken und die lähmende Furcht in Horrorgeschichten glaubhaft zu vermitteln.

Für H.P.L. war Phantastik, speziell das Genre der Horrorstory, nie triviale Literatur. Vielmehr urteilte er das Gros der Autoren von Horrorstories als trivial ab, da sie abgedroschene Klischees und eine plumpe, eingängige Sprache bedienten, um den Lesern von Groschenromanen zu Munde zu reichen. Dabei war Lovecraft nicht überheblich - im Gegenteil - er stand seiner Arbeit in äußerstem Maße kritisch gegenüber und sah sich im Vergleich zu seinen erklärten Lieblingsautoren POE, LORD DUNSANY oder ALGERNON BLACKWOOD als äußerst leidlichen Bediener der Schriftstellerei. Aber er hat in seinen Arbeiten nie Zugeständnisse an den Geschmack einer Leserschaft oder der Verleger gemacht.

Zweifelsohne war das der Grund, weshalb sich zu Lovecrafts Lebzeiten kaum ein Verlag fand, der diese Geschichten veröffentlichen wollte, doch gleichzeitig ist gerade diese Verweigerung von Zugeständnissen auch der Schlüssel für den Namen, den Lovecraft heute trägt – ein Meister des Horrors. Während die mittlere Genera-

ZWISCHEN DEN WELTEN

Während die mittlere Generation wie STEPHEN KING oder die ganz jungen wie CLIVE BARKER immer neue Wege suchen, sich an die Angstzentren ihrer Leser zu schleichen, hat Howard Phillips Lovecraft im Laufe seiner Schaffenszeit Stein um Stein eine kakophonische Kathedrale manifesten Schreckens errichtet. Den Anstoß für dieses künstliche Pantheon mitsamt seiner Sagenwelt erhielt er durch die Schriften von Lord Dunsany. Nach und nach verflocht er immer mehr Fäden in den Zeilen seiner Geschichten, bis schließlich als Gesamtbild ein nachtschwarzer Teppich mit filigranen Mustern vor unser geistiges Auge tritt, bestickt mit grausamen Enthüllungen und peinigenden Schrecknissen, die Akteure ein ums andere Mal in Tod und Wahnsinn treiben

Schon als Kind war Lovecraft ein Sonderling, der alles las, was ihm vor die Augen kam, und der es nicht verstand, sich in die Kinderwelt einzugliedern, in der man Räuber und Gendarm zu spielen pflegt. Kränkelnd wuchs er unter der Schirmherrschaft einer depressiven, herrschsüchtigen Mutter auf, deren Hilflosigkeit sich später bis zu einer Neurose hart an den Klippen des Wahnsinns steigerte, und die 1921 nach zweijährigem Aufenthalt im Butler Hospital an völliger psychisch-physischer Entkräftung starb. Lovecrafts Vater war Syphilitiker und litt an Parese, die ihn schließlich wegraffte. Auch er schien wohl wenig geeignet, den Jungen an eine Wirklichkeit zu binden, die allgemein als Realität bezeichnet wird. So erscheint es nur logisch, daß H.P.L. sich mehr und mehr zurückzog, um in Abgeschiedenheit von der Welt in Tagträumen zu versinken und aus sicherer Entfernung die Entwicklungen zu verfolgen, die die Zeiten unwiderruflich mit sich brachten.

Statt mich in einer Psychoanalyse zu verlieren, halte ich mich weiterhin an die konkreten Fakten, die in Lovecrafts Leben eine Rolle spielten. Da war zunächst die UNITED AMATEUR PRESS ASSOCIATION, der Lovecraft 1914 beitrat. Diese Korrespondenzorganisation ermöglichte es ihm, Briefpartnerschaften mit anderen Amateur-Schriftstellern aufzunehmen und so Kontakt zur Außenwelt zu halten. Mehr als zwanzig Briefe am Tag schrieb er. (Umso erstaunlicher, daß er noch zum Verfassen von Geschichten kam, bedenkt man, daß er

später noch gewissenhafte Überarbeitungen Werke anderer Autoren tätigte, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.)

Lovecrafts erste professionelle Veröffentlichung einer Horrorstory erschien 1922 bei HOME BREW in einer Reihe: "Herbert West - der Wiedererwecker". Das nächste wichtige Datum war das Jahr 1923 und damit die Gründung von WEIRD TALES durch FARNSWORT WRIGHT, einem Magazin für unheimliche Geschichten, das einen einigermaßen beständigen Absatzmarkt für die Horrorstories von H.P.L. bildete. Zu Lovecrafts Lebzeiten wurden insgesamt lediglich 4 Erzählungen anderswo publiziert. Gleichfalls erschien nur ein Buch: 1936 druckte der vom posthumen Co-Autor Lovecrafts ARTHUR DERLETH gegründete Verlag ARKHAM HOUSE "The Shadow over Innsmouth".

Ohnehin hat Howard P. Lovecraft nicht viel hinterlassen. Etwa 40 Kurzgeschichten und 12 längere Erzählungen bilden die Schreckenstirade dieses Einzelgängers, dessen nachhaltigste Enthüllung wohl das NECRONOMICON sein dürfte. Dieses grauenvolle Buch, das der wahnsinnige Araber ABDUL ALHAZRED im 8. Jahrhundert niederschrieb, und von welchem heute nur noch fünf Exemplare existieren - eines davon an der MISKATONIC UNIVERSITÄT in Arkham -, gab vielen Schriftstellern Inspiration und veranlaßte sie, das Lovecraftsche Universum Stück für Stück mit neuen Galaxien unvorstellbarer Schreie des Grauens zu bereichern. Die frühen Geschichten von H.P.L. folgen zumeist einem einfachen Schema von einer Grundsituation in die nächste, wobei der Hauptschwerpunkt zumeist noch auf dem schokkierenden Schlußsatz lagerte. Bestes Beispiel und meinethalben die beste Story dieser Zeit: "Der Außenseiter", der ebenbürtig zwischen AMBROSE BIERCE und E.A. POE besteht. Später wurde die neue Wirklichkeit immer dichter und das Hauptgewicht der Geschichten legte sich nicht mehr auf die einzelnen Stationen der Handlungen sondern direkt auf das Geschehen, Minutiös wird das Grauen in immer wiederkehrenden Worten in den Stories verdichtet, verflochten. Die Luft wird knapp, Schattige Andeutungen und akribische Bewußtseinsschilderungen. Schwer zu glauben, daß noch niemandem aufgefallen sein soll, daß

sich das alles sehr nach Laudanum anhört. Der Großteil der Geschichten ist verfaßt im Stile eines Paranoiden, der unter Zwang seine Erlebnisse niederschreibt, in der Hoffnung, von seiner Last befreit zu werden, und mit dem Wissen, daß draußen das Grauen lauert ...

Der blinde und idiotische Gott AZATHOTH und seine Brüder warten in den Ruinen der Stadt ohne Namen, und das Geheul der Ghule weht über den verwitterten Stein, dessen Initialen ausgewaschen sind in Jahrtausenden, die verstrichen. Und irgendwo sucht ein rastloser Einsiedler nach den Grenzen unserer Wirklichkeit und fällt über den Rand der Welt.

T.S. Vaising

H.P. Lovecraft wurde unter anderem in ansprechender Übersetzung veröffentlicht in der *Phant-Bibliothek* des *Suhrkamp Taschenbuch Verlages*











"UND ES GIBT FRAVEN, DIE HABEN LO DEFINITIVE INFACH NICHT

1ch (273.)



DARÜBERHINAUS GIBT ES FRAUEN, DIE LOZWAR AUCH NICHT HABEN, DAFUR ABER'N PAAR DUFTE TRICKS KÖNNEN



"UND SCHLIESSLICH TUTS DA NOCH SOLCHE GEBEN, DAS SIND KEINE FRAUEN SONDERN MÄNNER



IE KANNSTE VERGESSE











The Art of TITELSTORY the legendary **Tishvaisings**





10EY: In Leipzig können sie uns nicht lei-

MESSITSCH: Ja, warum denn um alles in der Welt nicht?

10EY: Weil, die sind neidisch auf meine Tshirts.

MESSITSCH: Willst du damit etwa zum Ausdruck bringen, daß auch grobschlächtige Materialisten zu euren Live-acts kommen?

JOEY: Wegen die T-shirts?

MESSITSCH: Jouh! (orig. Monthy Phyton-Zitat)

1OFY: Ähm...

MESSITSCH: Ich meine, warum sind sie neidisch auf deine T-shirts?

10EY: Was?

MESSITSCH: Na, die T-shirts...

JOEY: T-shirts?

MESSITSCH: Deine T-shirts...

10EY: Drei.

MESSITSCH: Bitte?

10EY: Ein Boris Karloff, ein Freddy Krueger und ein Clive Barker – das mußt du doch wissen. Das Barker-shirt habe ich doch von dir.

Da plötzlich erinnere ich mich. Wie ein Splatter-movie läuft alles noch einmal vor meinem geistigen Auge ab.

Wir sitzen auf dem 198 Hektar großen Privatgrundstück der ambulanten Handelsfirma G. Meitsch in Leipzig und Joey A. Vaising hat von unserem Gastgeber eine Döbelner Paprika-Salami geschenkt bekommen.

Es ist spät. Sehr spät. Zwei gründlich geleerte Flaschen "Auslese" stehen zwischen mir und dem hünenhaften Gitarristen und Bandleader, Vokalisten und Konzeptionsausarbeiter von THE ART OF THE **LEGENDARY TISHVAISINGS.** Wir sind ins Plaudern gekommen und wühlen im Werdegang dieser amerikanischsten aller amerikanischen Bands.

Alles begann, als Joey A. auf einer MOTÖRHEAD-Party Timothy Herbert Vaising, einen englischen Kunstsammler, traf und die beiden ins Gespräch kamen. JOEY: Es war unvorstellbar. Dieser über fünfzigjährige Mann hatte etwas, also ... das war wie ein Funke, der übersprang. Wir erkannten sofort unsere geistige Verwandtschaft, und ich erzählte ihm, daß ich da gerade dieses Projekt am Kochen hätten aber noch Probleme mit dem Namen und der Konzeption. Naja, und da brachte er mir diese Idee mit diesem Slangausdruck, in dem die eine Silbe auch zufällig sein Name sei. (Anm. d. Verfass.: tishvaising - das Gefühl, auf einem Tisch zu stehen und hundert Leute schreien "SPRING" - engl. Synonvmwörterbuch)

Als offizieller Gründungstag von THE TISHVAISINGS gilt der 30. Sept. 1988, dem ersten Probetag mit der Besetzung Joey (git), Gogo (bg), Tommy S. (voc) und Ingo

Spring, Joey,

Gutmann (dr), der derzeit als Sänger und Vokalist des FOURTIME-TRIO's agiert. Die bunte Mischung aus Punk, Funk und Jazz wurde straighter, als am 12. Feb. '89 Johnny Weissmüller-Vaising den Posten als Trommler übernahm. *Ingo Gutmann* stellte sich als zu verspielt heraus und paßte mit seiner Frisur nicht auf die Bandfotos. Die nächste Umbesetzung folgte schon am 21. April, als Gogo Vaising im Vollrausch versucht hatte, bei einem Open-Air-Konzert vor zweihunderttausend Zuschauern Joevs Gitarrenverstärker zu Glenn Millers Klängen "In the Mood" sexuell zu mißbrauchen. Gogo wurde gefeuert, um sein Privatleben zu ordnen.

Als Ersatz wurde Torti Vaising engagiert, mit welchem auch das legendäre FIRST TAPE "FAST FOOD" entstand. Allerdings zog sich Torti durch das ewige Schleudern seines Basses während der Auftritte einen Tennisarm zu. Doch wie der Zufall es wollte. hatte Gogo Vaising zu diesem Zeitpunkt gerade seine Orgientherapie hinter sich, und so konnte er neuerlich aufgebaut am 18. Aug. '89 den Proberaum der TISHVAI-**SINGS** wieder durch seine geistreichen Bemerkungen beleben. Auch hatte er zum Glück aller Vaisings während seiner Abwesenheit vergessen, wie man einen funky Bass spielt, und aufgrund seiner Unkenntnis von Riffs hatte die Band endlich ihren Stil gefunden.

JOEY: Wir feierten unsere Selbstfindung gebührend, und als diese zweieinhalb Wochen um waren, merkten wir, daß wir in der Zwischenzeit auch einen neuen Trommler bekommen hatten.

Dieser neue Trommler war kein anderer als D.D., der Frauenliebling dieser unglaublichen Kultband.

10EY: Natürlich feierten wir sofort unseren neuen Trommler. Wir begingen eine Whiskey-Party, die leider abrupt unterbrochen wurde. Irgendwann in der vierten Woche platzte einer vom Neuen Forum rein und meinte, daß draußen eine Revolution im Gange sei... Naja, wir gingen raus und tatsächlich, da war eine Revolution im Gange.

MESSITSCH: Hattet ihr denn enge Kontakte zum Neuen Forum?

10EY: Das NF hatte ein Büro im Nebenhaus, und wir brachten manchmal Briefe an Bärbel Bohley rüber, die aus Versehen in unserem Briefkasten gelandet waren.

MESSITSCH: Du hast Bärbel Bohlev ken-

JOEY: Ooooh (lacht). Sie wollte mich mal zum Essen einladen, aber ich hatte keine Zeit.

Im Februar dieses Jahres nun machten die TISHVAISINGS ihre erste größere Tour, bei der sie den Fehler begingen, zusammen mit den STRICHERN zu spielen.

JOEY: Wir drängelten uns darum, als Vor-

band zu agieren, da die Konzerthallen

nur noch spärlich besät waren.

Heute blicken die Vaisings auf über 70 Konzerte in FAST allen Kontinenten und Vorbands wie die DALTONS oder japanische Punkband STALIN zurück.

erfahrungsgemäß nach den STRICHERN

10EY: Leider hat uns die Erfahrung nicht reicher gemacht. Wir leben jetzt von unserer Arbeitslosenstütze und den Gagen, die die Shows abwerfen.

loey zeigt mir stolz seinen versilberten Totenkopf-Ring und lädt mich dann ein. doch morgen zur Probe zu kommen, damit ich mir ein Bild von THE ART OF THE **LEGENDARY TISHVAISINGS** machen kann. Beschwippst, wie ich bin, stimme ich

PURE GEWALT läßt mich zu Boden gehen, als ich am nächsten Tag den Proberaum der erstaunlichsten Band diesseits von Gut und Böse betreten will.

"A cryptic/bleeding suspense/In the graveyard/of your town/Spasmic/broken Twighlights/in the Zone/Behind your home", Joey grunzt und brüllt, ächzt und stöhnt. Seine bemitleidenswerte Gitarre greint und quietscht, während Gogos Bass nur noch schmerzgepeinigt brummen kann. Übermächtig und voller Haß strafft D.D. Vaising sein unglaublich schwarzes Schlagzeug. Schweiß hängt im Raum und läuft über die Bierbauchansätze, die sich Joey und Gogo auf Anraten ihres PR-Managers haben wachsen lassen. Die Musik von T.A.O.T.L.T. ist die letzte Vorstufe zum Griff zur Kettensäge.

Nachdem Tommy S. Vaising die Band verließ, um ein berühmter Comiczeichner und Lay-outer zu werden, wurde Mad Vaising von MAD AFFAIRE abgeworben, um im April d.]. das SECOND TAPE "HUN-DRED BOTTLES HUNTLY" einzuspielen. Doch kurzentschlossen wurde er wieder





spring!

entlassen, um dem Bandnamen **THE LEGENDARY TISHVAISINGS** die Vorworte **THE ART OF** voranstellen zu können.

Derzeit sind die drei Vaisings mit Proben für ihre erste Mini-LP beschäftigt, die im September eingespielt und fraglos Anfang Oktober ausverkauft sein wird. Auch sonst gibt man sich arbeitsam.

Doch wäre diese Geschichte unvollständig, würde man nicht von den übrigen Aktivitäten der Gebrüder Vaising erzählen. Denn wie das Sprichwort bereits sagt: "Whiskey allein macht auch nicht glücklich." Und so trifft man sich denn zum Bier. (Anm. d. Verfass.: Aufgrund von Aktivitäten seitens der Stadtväter ist das kulturellgastronomische Leben Leipzigs auf nunmehr zwei Fixpunkte geschmolzen: die letzte studentische Bastion mb und das Knockando (vormals gastronomisches Lager der Pfeffermühle) – diesem Umstand ist es zu verdanken, daß die Jungmusikanten Leipzigs beständig einander mit engen Kontakt gedenken.) So eng, daß die Handvoll Leipziger Musiker sich allabendlich engumschlungen unter den Tischen wiederfindet. Ein Schauspiel, das die Anwensenden zu wahren Begeisterungsstürmen hinreißt und unter Einheimischen längst Kultstatus genießt. Noch heute, 6 Monate nach dem ersten Auftritt, erzählen gestandene 18jährige mit einem Leuchten in den Augen davon, wie Ex-Neurotiker Henrik



Eiler auf seine einzigartige Weise den schweren stampfenden Rhythmus der Biergläser auf den Eichentischen zu imitieren weiß, berichten sie begeistert von Leander Sarotti, dessen unnachahmlichen Lallen und den Slap-Splatter-Mega-Funk-Bassanschlägen eines Gogo Vaising. Gleichwohl versinken sie in eine Art nekrophiler Trance, wenn sie in montonen Satzbauten das metallische Schreien von Joeys verletzter Gitarre erzählen. Und das wohlgemerkt nachts unterm Schanktisch um halb eins, ob du ein Mädel haßt oder auch keins. Manche Roten heißen es Chilli Pfeffer. Sie nennen es The Act.

Unterschwellig gruftig-brodelnden Gerüchten zufolge macht das Schlagwort die Runde, daß **THE ACT** im September wohl eventuell und vielleicht zusammen mit *V.C. ROD ... Paul AND THE PUPSERS* oder wie... also – auf Tour, aber ich hab nichts gesagt. Ob's klappt? So lautet die bange Frage? Denn die Bandprojekte der Vaising-brothers-in-grind sind vielzählig. Genauer gesagt sind es **625/12p.** Unter diesem fragwürdigen Decknamen versu-

chen die Gebrüder Gogo und Joey mit ihrem Stammtechniker Stolle und dem sechs-knöchigen A. Donis gemeinsame Sache zu machen. "Volle Pulle, Gewalt, Tempo, Jungs!" sind nur einige Stimmen, die dieser Tage aus dem Studio dringen. (Studio: Raum 4 x 4 m, in dem Bierbüchsen, Asche, Kippen, alte Socken und zerlegte Instrumente mit Not Platz für vier Personen lassen.) Wenn in der Hölle kein Platz mehr für die Toten ist, kehren sie in die Studios zurück. Per se sind jetzt auch Maskenbildner engagiert worden, um dem Live-Erlebnis noch einen Schuß Adrenalin hinzuzusetzen. Wer die grauenhaften Comix des Maskenbildners kennt, wird sich eventuell vorstellen können, welche Schrecken das Publikum erwartet. GWUUAAAARRRRR! Stampf! Brodel! In den finsteren Seelenpfaden der rechten Hirnhälfte lauern marode Gestalten, die uns beständig drängen, einen Sprung ins Schwarze zu machen -625/12p liefert den Soundtrack. C'mon everybody - Let's splatter together! Auch in eurer Heimatstadt werden 625/12p nach Einbruch der Dunkelheit erscheinen. um euch die Instrumente genießerisch in eure Gedärme zu rammen. Haltet die Augen offen! Abschließend ist noch darauf hinzuweisen, daß T.A.O.T.L.T., T.A. als auch 6./1. deutlich darauf hinweisen, daß sie allen raten, jeden dieser saublöden Hinweise zu unterlassen, in denen darauf hingewiesen wird, daß T.A.O.T.L.T., T.A. oder auch 6. / 1. aus der Heldenstadt kommen wie wir übrigens auch.









Da gibt es doch immer noch Leute, die behaupten, Electro wäre in Belgien geboren worden. Schließlich hatte eine Combo namens **Front 242** Anfang der 80er Jahre eine Scheibe namens "Electronic Body Music" auf den Markt geworfen. Aber *Daniel Bresanutti*, seines Zeichens Emulatorvergewaltiger (siehe "Never Stop"-Video), sieht das nüchtern: Die Roots liegen in deutschen Landen verborgen.

Namen wie KRAFTWERK, DAF, CAN, NEU, LA DÜSSELDORF dienen zur Untermauerung dieser Aussage. Wenn Ralf Hütter (KRAFT-WERK) im Zusammenhang mit den ersten Gigs Anfang der 70er von 2-3 zahlenden Zuschauern berichtet oder aber man sich eine der älteren CAN-Platten aufmerksam anhört, kann man nicht umhin, Daniel beizupflichten. Nicht zuletzt wird der Weg – Back To The DAF-Roots – in vielen heutigen Acts erneut beschritten. Aber die deutschen Tastenanschläger standen mindestens seit Mitte/Ende der 70er Jahre nicht mehr auf einsamen Terrain.

Ein gewisser Nick Fiend machte mit ersten Live-Orgien auf sich aufmerksam. Die Herren Kirk/Mallinder von CABARET VOLTAIRE und MINISTRY gaben wahlweise Experimental- und Funk-Electro zum Besten. Die ersten schrägen Sachen von Rodney CASSANDRA COM-PLEX-Orpheus waren auf Vinyl erhältlich. In den Staaten sorgte CONTROLLED BLEEDING für Achtungserfolge. CLOCK DVA konnten mit ihrer Debüt-LP "Thirst" Kultstatus erringen. Mark Stewart malträtierte seine Stimmbänder zu Bohrmaschinen-Noise bei der legendären POP GROUP, und Bands wie SPK, RESIDENTS, REY-NALDO & THE LOVE, FLYING LIZARDS und vor allem auch **THROBBING GRISTLE** leisteten hervorragende Pionierdienste.

Lange wurde der synthetische Sound mißgünstig und desinteressiert behandelt. Nach wie vor dominierten die Gitarren. Doch Ende der 70er war der Punk endgültig ins Hintertreffen geraten. New Wave hieß das Zauberwort. Die synthetische Variante lieferten u.a. Gary Numans TUBEWAY ARMY, Steve Strange's VISAGE, Almond + Ball = SOFT CELL, HUMAN LEGUE, später auch HEAVEN 17, **ULTRAVOX, BLANCMANGE** und nicht zu vergessen Vince Clarke's Arbeit bei DEPECHE MODE, YAZOO und ASSEMBLY. Plötzlich horchte man auf die Gefriertruhenmusik. Allerorts war Düsternis und Mystik angesagt, der Sound zur Lage der Zeit. Während die genannten Bands immer mehr in den Charts Einzug hielten und ihre Kreativität oft, aber nicht immer, darunter litt, gab es im brodelnden Underground, im sich ergänzenden Gemisch

von Vergangenheit und Gegenwart genügend Brot für Musikkritiker und Rezensenten. ALIEN SEX FIEND veröffentlichten nun Platte auf Platte, und jede neue hämmerte mehr als ihr Vorgänger. Annie Anxiety ließ sich nach mißglückten Punkversuchen von Adrian Sherwood produzieren. Daraus resultierend entstand intelligenter Industrial-Dancefloor. Martin Bowes **ATTRITION** wehrten sich mit einem Reichtum an elektronischen Sounds gegen Tierversuche. Adi Newton's (Clock DVA) Zweitband ANTO-GROUP lärmte, was das Zeug hielt. A SPLIT SECOND featuring Marc lckx traten an, das harte Brot FRONT 242-Konkurrenz zu essen. Die ewig kaspernden Electro-Rocker BOL-LOCK BROTHERS um den Ex-Marquee Club (London)-D] Jock McDonald coverten, was nicht niet- und nagelfest. CLAN OF XYMOX aus Holland gestalteten den Electro-Part bei 4AD. Anne Clark übermittelte ihre Gedichte im synthetischen Gewand. COLOUR BOX poppten und dubten. COIL entwarfen ihre experimentellen Klangskulpturen, in Zusammenarbeit mit Mastermind Jim FOETUS Therwell, welcher mit seinen unzähligen Projekten das Blut zum Pulsieren brachte und bringt. Cassandra Complex entschieden sich ultimativ für den kypernetischen Rock'n'Roll. Die Ex-Throbbing Gristles Chris Carter und Cosey Fanitutti fanden sich zu CHRIS & COSEY zusammen. DEAD CAN DANCE ließen neben ihren Moll-Streichern und den tibetanischen Glocken immer mehr Synthesizer in den Sound einfließen. In Kanada entstanden derweil die bis heute aktiven DAVE HOWARD SINGERS, PSYCHE, SKINNY PUPPY. In Australien bestachen SPK und SEVERED HEADS. DEATH IN JUNE verpackten ihre religiösen Textthemen in Düster-Industrial. In Frankreich waren TRISOMIE 21 und DIE FORM die Acts der Stunde. Die Kunststudenten Michael Wells und Lee Newman von GREATER THAN ONE bewegten sich am Scheidepunkt zwischen Industrial-Tradition und Independent-Dancefloor. Das WIRE-Nebenprodukt HE SAID erblühte. Die britischen HULA hatten erste Achtungserfolge. KLINIK und REVOLTING COOKS schlugen unter der Fuchtel von Dirk Evens zum einen und Luc van Acker/Alain Jourgensen zum anderen in Belgien eine härtere Gangart an. Die Belgien-Israel-Kooperation MINIMAL COMPACT erkämpfte sich einen Stammplatz in der Electro-Ahnengalerie. Die Meistermixer Adrian Sherwood und Mark Stewart tummelten sich mit der verbliebenen SUGARHILL GANG-Besatzung bei MAFFIA und TACKHEAD. MEN SECOND stellten ihren Gitarren-Industrial vor.

rris und die weitere JOY DIVISION-dmeten sich bei NEW ORDER mehr den Tastaturen. Weiterhin zu erwäh-

Steve Morris und die weitere JOY DIVISION-Clique widmeten sich bei NEW ORDER mehr und mehr den Tastaturen. Weiterhin zu erwähnen: NEON JUDGEMENT, NITZER EBB, THE SHAMEN, PANKOW, SIGLO XX, SINGLE GUN THEORY, WORLD DOMINATION **ENTERPRISES** und die Electro-Anarchisten von WEATHERMEN. Und immer wieder FRONT 242! In dieser wahrscheinlich als die Blütezeit zu bezeichnenden Phase war das Hauptfeld noch gut überschaubar. Feststehend die Stile und Schubladen, abgesteckt die Grenzen. Man konnte sich experimentell (laut und mystisch) geben, oder man hatte die Möglichkeit, Sequenzer und Drumbeats dominieren zu lassen. Die Texte beschränkten sich auf Leitmotive, Satzfetzen, Parolen und Metaphern, die sich zumeist bedeutungsschwanger verdichteten. Irgendwann in dieser Zeit hatte ein "genialer" Mensch den Einfall, dem tanz- und BPM-orientierten Industrialkind einen Namen zu geben - ELEC-TRONIC BODY MUSIC. Die sonnenbebrillten und kniegepolsterten Jünglinge, welche Namen und Mode tragen würden, waren schließlich verfügbar. Eingefleischte EBM-Labels wie PLAY IT AGAIN SAM oder ANTLER, später auch WAX TRAX und KK RECORDS entstanden. Galionsfigur sollte, wie konnte es auch anders sein, Front 242 werden. Trotz Marc Ickx' (A Split Second und ewig im Clinch mit den Front 242) Behauptung, daß es viel interessantere Acts, A Split Second eingeschlossen, gibt, muß die eindeutige Publikumsdominanz der Fronts ja irgendwie erklärbar sein. Es ist doch so einfach?!: Gut nachvollziehbar ist die Handhabe der belgischen Tastenknüppler an ihrer LP "Front By Front". Rhythmusgeladen und BPMdominiert, Patrique Codenys, Daniel Bressanutti und Jean-Luc Demever beschreiten immer wieder erkennbare Rhythmuswege. Die Front-Songs basieren auf dem sogenannten Decomposing: Die Samples werden kürzer und die Rhythmen zum Trackende hin immer reduzierter. Sichert dies etwa die besten Verkaufszahlen? Als Referenz an die deutschen Vorbilder entstand der in deutsch interpretierte Track "Im Rhythmus bleiben". Demeyer liebt die deutsche Sprache. Besonders das Wort Kartoffel. Wie klingt das schon im englischen: POTATOE. Langweilig! Aber Kar-tof-fel! Genial!

Die Clubs in Frankfurt/M. und WB, aber auch in London und Paris vibrierten im EBM-Taumel, wogegen in Belgien selbst der Zirkus schon kurz nach dem Pushing wieder abflaute. Man stampfte mit steinharten Sohlen auf glänzenden Parketten und schwitzte sich die Seele aus dem Leib, immer im marschartigen, maschinellen

TRANSEUROPAEXPRESS ZUM KARTOFFELSOUND



Bewegungsablauf. Die Bands gaben reichlich Futter: *Bill Leeb* bspw., seines Zeichens Chef von **FRONTLINE ASSEMBLY** (Ex-**TEARGARDEN**) zeigte sich in Stiefeln und Stiefelhosen und führte Live-Videos von KZ- und Industriekomplexen vor. Die Haare kurz geschoren, die Texte oft brutal. Man lebte ständig in der Gefahr, als Konsument das Arschloch zu sein, welches auf die Machenschaften der Sequenzerfolterer hereinfällt. Oft war man besagtes Arschloch. Und doch war man sich immer auch eines Anspruches gegenwärtig, so daß man erhobenen Hauptes mit einem Klinik-T-Shirt durch den innerstädtischen Boulevard schlendern konnte.

Die Bandvielfalt inzwischen wurde nun schier unüberschaubar. Da waren ART BARBEQUE, A.GRUMH, BOURBONESE QUALK, BORG-HESIA, BIGOD 20 um den Frankfurter Technoclub-Chef Talla 2XL. Alternative Tentacles schickte die Mulimedias BEATNIGS und CON-SOLIDATED in's Rennen. Die Ex-PAINLESS **DIRTIES** Boysen und Kellersmann verbinden sich zu COMRAD(Commercial & Radau). Die Briten von **CLICK CLICK** koppeln Industrial mit bis zur Schmerzgrenze verzerrten Gitarren. Electro fand sogar Anklang in walisischen Gefilden, dies bezeugen DALLWYBR. Bill Leebs Nebenprodukt **DELIRIUM** beginnt zu funkeln (LP "Faces, Forms and Illusions"). Die Amerikaner DESSAU und COMPOUND sorgen für den völligen Bruch mit den üblichen Hörgewohnheiten. Die **EINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN** benutzen im Studio Sampler und Seguenzer. In Spanien formiert sich ESPLENDOR GEOMETRICO. FINI TRIBE, MEAT BEAT MANIFESTO, **ENGLISH BOY ON THE LOVERANCH (Dave** Ball) und RENEGADE SOUNDWAVE bereichern den britischen Markt. IN THE NURSERY vervollkommen das DEAD CAN DANCE-Konzept. Die Liste ist unendlich: IN SOTTO VOCE, THE GRIEF. MUSLIMGAUZE, MDMA (Ex-Cassandra Complex/Swans), MOEV (Kanada), MUSSOLINI HEADKICK (antifaschistisches Luc von Acker-Projekt), die satanischen CUR-RENT 93. SECOND COMMUNICATION, die hyperharten MY LIFE WITH A THRILL KILL KULT und letztlich PHILADELPHIA FIVE, VOMITO NEGRO und SIGNAL AOUT 42.

Unbeachtet aller Trends und Hypes praktizieren weiterhin die Altmeister: *Genesis P. Orridge* und sein **PSYCHIC TV**-Clan experimentierten unaufhaltsam. Ebenso *Patrick Millers* schon jetzt legendäres **MINIMAL MAN**-Projekt. Auch **TEST DEPARTMENT** brillierten hin und wieder unter aktiver Mithilfe synthetischer Mittel. Sogar auf deutschem Boden regt sich einiges im Busch, spät kommt es, wenn auch etwas zu spät

(Die Pionierzeiten sind endgültig vorbei?). Nach und nach kam Qualität ins Haus, und gutbesuchte Gigs werden bestritten. Die Industrial Altmeister DRY HALLEYS überzeugen mit ieder Platte. THE FAIR SEX bieten die deutsche Düster-EBM-Variante. Ob nun INVICIBLE SPI-RIT, INVISIBLE LIMITS oder INVINCIBLE LIMIT, das Resultat ist Qualität. Die Ex-"Stahlsymphoniker" KRUPPS formierten sich zu MACHINERIES OF JOY, um den "Wahren Arbeit-Mix" aufzunehmen. Am meisten gehyped, aber wirklich hip, Sascha Konietzko und En-Esch von KMFDM, als echte deutsche Trash-EBM. Die DAF's vergnügen sich bei LIAI-SONS DANGEREUSES, und der Punki der ersten Stunde TOMMI STUMPFF versorgt uns mit seinen "Terror"-Vinyls.

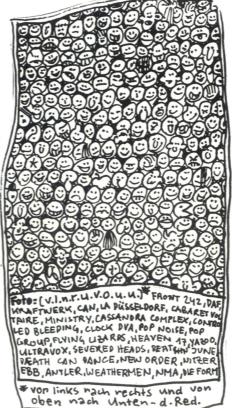
Schlußfolgernd könnte man meinen, alles sei gut. Weit gefehlt! Kamen doch die EBM-Club-DJ's Belgiens auf die Idee, die Tracks langsamer abzuspielen. Alles klang nun viel wuchtiger und monumentaler. Die Sonnenbrillen fuhren drauf ab. Das war die Geburtsstunde des NEW BEAT – belgisch NIEUW BEAT.

Nichts dagegen einzuwenden. Die Texte beschränken sich auf "Move Your Arse And Feel The Beat" und ähnliches. Hier wurde ein echter Bezug zu Acid House entdeckt. Eine Seguenz und immer wieder dieselbe in allen Frequenzbereichen. Tanzen bis zur Ohnmacht! Alles O.K. Aber das Produzententeam Morton, Sherman, Bellucci sollte den Bogen überspannen. Jede Woche eine Platte, oder gleich alle 2 Tage. Fingierte Projektnamen, immer die gleichen Leute, irgendwo abgemischt. Die Leute in den Clubs wollen's so. Es entstand ein wüster Haufen von Namen und Maxis: ACID HORSE, BUL-GARKA, BODY HEAT, BPMEM, BEAT BEAT BEAT, CETA JAVU, CONFETTIS, CCCP, DIRTY HARRY, D. P., DR. PHIBES, EROTIC DISSI-DENTS, EL MORI, ELECTRIC SHOCK, DANSE MACABRE (Nr. 1 Club-Hit "The Spirit Of Bulgaria"), GRUESOME TRUESOME, IN-D, JADE 4U. L + O. MOMENTS OF ECSTASY, MATOR PROBLEM, THE MAXX, MATA HARI, MUR MURR, MSB SOUNDSYSTEM, NEW BEAT GENERATION, PUNK VICIOUS, S.M., TRA-GIC ERROR, TRIO BALKANA, um nur einige zu nennen. Trotz oft bizarrster Namen war das meiste einfach nur flach und oft unspektakulärer als jeder schlechtere House-Track. Verständlich die Befürchtungen von Marc lckx: "Mit dem Untergang des New Beats werden auch wir untergehen." Brutal, aber doch nachzuempfinden. Vielleicht deshalb auch der Umschwung der Sultans Of Sex Neon Judgement zum Fast-Mainstream. Dennoch bleibt die Entwicklung

nicht stehen. Immer neue, scheinbar starre Grenzen werden aufgebrochen. Meat Beat Manifesto gehen mehr und mehr zum HipHop über, covern sarkastisch "Helter Skelter" und beweisen geniale Minimalistik. Zunehmende Härte wäre als ein weiterer Trend zu verzeichnen. Bourbonese Qualk als fast Hardcore. Thrill Kill Kult, Ministry und Skinny Puppy haben mit ihren letzten Vinyls die Revolting Cocks-Härte allemal übertrumpft. Nicht zuletzt wäre das heavyeske "Tracks"-Album der In Sotto Voce als EBM-Exote zu erwähnen.

Alles in allem wäre es ziemlich gewagt, eine Sicht auf Kommendes zu geben in Anlehnung an einen alten **DAF**-Titel. Was wird kommen? Stehen irgendwann nur noch Computer on stage, der Mensch zur Randperson degradiert? Ist die Härtegrenze schon erreicht? Steht uns nächste Woche *Industrial Body Folk* ins Haus? Ich denke, die Grenzen sind noch lange nicht in Sicht. Wir werden Sternstunden und Abfall erleben.

"Im Rhythmus bleiben" lautet die Devise. Laßt uns zusammen aufs Parkett ziehen und stampfen. "Alles was drin ist" herausholen, um uns dann wie ausgekotzt zu fühlen, auf alle Musik zu scheißen! Am nächsten Morgen sieht die Welt schon wieder besser aus. A-Donis





DIE ZENSUR

Jesus Lizards-"HEAD" (Touch & Go)

Jesus Lizards, vier junge Chicagoer, legten ihre erste LP "Head" vor. Mit amerikanischer Gewalt prescht die Jesus Eidechse drauflos, "One Evening", der Opener, schlägt dem Gemüt entgegen. Mittendrin, in einer Hetzjagd, scheinen Birthday Party-Attitüden zu verschmelzen mit beherzten Hardcore Slangs.

Schwerlastig, zeitweise bis zum Erbrechen, treiben die Ami's ihre Titel voran. Ich werden den Gedanken nicht los, daß die Eidechse kämpft. Kämpft, bis die allerletzte Kraft raus ist und nur noch ein ohnmächtiges Gelalle übrig bleibt.

Jesus Lizard zu empfehlen bei geballtem Ärger in schlafloser Nacht.

In Go

V.A.-,,What else do you do?" (Shimmy Disc/ Semaphore)

Es gibt wohl kaum ein abgehobeneres Label als Kramers Shimmy Disc. Da gibt es nichts, was zu obskur ist, kein musikalisches Extrem, das nicht in den weitgesteckten Rahmen passen würde. B.A.L.L. und Shockabilly, Half Japanese und Bongwater sind die "Stars": GWAR und Fred Lane die Wunderkinder des Programms. Es wäre wohl zu billig für einen Shimmy Disc Sampler, vor all diesen Bands und Solisten ein paar typische Songs zusammenzustellen. Die vorliegende Platte versammelt 18 Acts des Labels mit kleinen, bisweilen recht netten Liedern (!). Akustische Instrumente dominieren, und doch ist das wohl nicht die Platte, die man abends beim Glas Wein auflegt. Aber wer ist schon "man". Es treibt einem wahrlich die Tränen in die Augen. wenn Dogbowl über "Rosemary in red" singen oder Tuli Kupferberg gesteht "I was much mistaken". Hier haben wir sie alle beisammen, die Stadt- und Land-Neurotiker

1.Kapitel DIE WUNDER-SCHWARZEN SCHEIBEN

der New Yorker East-Village-Szene. Auch die Tinklers besingen ihre Erkenntnis, daß Dinosaurier doch die besseren Menschen sind, schon, weil sie vegetarisch leb(t)en. (Übrigens ist das w im Namen der Tinklers bei meinem New-York-Bericht durch einen Druckfehler im NMS-Programm aufgetaucht, sorry!) "What else do vou do?" ist der zweite Shimmy-Sampler, Ganz am Beginn des Programms stand eine Hommage an den "Summer of Love" von 1967. Dieses Mal zielt man wohl auf die Dylans dieser Welt oder auf das letzthin gefeierte Folk-Revival... in iedem Fall auf das musikalische Herz des Hörers... ein Volltreffer.

Lutz Schramm

Vera — Groningen — "Beauty in the underworld" (Vera REcords/ Semaphore)

Es wird viel erzählt von den wundervollen holländischen Clubs. Einer davon ist "Vera" in der Klein-Stadt Groningen. Die Stadt beging in diesem Jahr ihr 950. Bestehen, und der noch nicht ganz so alte Klub schenkte sich und seinen Fans aus diesem Anlaß eine Fete und eine Compilation mit den beliebtesten Bands der letzten lahre. Die Namen sind so klangvoll, wie die Musik geschmacksicher ausgewählt wurde: Scientits, The Feelies, Sonic Youth, Dinosaur ir., Alex Chilton ... auf der CD dann auch Thin White Rope, Giant Sand und als einzige holländische Band De Artsen. Die Songs sind alle live und direkt vom Mixer mitgeschnitten, was sich aber in der Regel nicht

als Problem darstellt. Der Sound ist in Ordnung und die gute Athomosphäre kommt einigermaßen rüber, auch, wenn die Publikumsreaktionen nicht oder nur kaum zu hören sind. Das ist eine Platte, die auch fern von Groningen, Holland, Freude verbreiten kann.

Lutz Schramm

Max Goldt "Die Radiotrinkerin & Die legendäre letzte Zigarette" (Fünfundvierzig/ EFA)

Das, lieber Musikfreund, ist eine Sprechplatte. Aber sie stammt von einem der wichtigsten Inspiratoren für die Hälfte der Schreiber dieser Zeitung, der wohl auch einer der nettesten Schrägpopliedtextschreiber im deutschen Sprachraum ist. Sprechplatten von Max Goldt sind nichts neues. Ich will nur an die wundervollen Kurzszenen von der LP "Restaurants, Restaurants" erinnern, und eigentlich sind Fover des Arts-Songs auch nur vertonte Max Goldt-Gedichte. (Was heißt hier nur! d.S.) Auf der vorliegenden Platte finden wir zwei längere Werke, die der westberliner Sprachartist in eigener Regie aufgenommen hat. Goldt spricht alle Rollen selbst und scheut sich nicht, seine Stimme durch den Einsatz moderner Technik da und dort zu ver-

Die Geschichte von der Frau, die sich einmal in der Woche vier Stunden lang vor einem Radiomikrophon betrinkt, gab es schon vor einem guten Jahr bei Radio 100 zu hören. Das Interview mit einer Hinrichtungshostess entstand 1990, wohl unter dem Eindruck der tiefgreifenden Veränderungen in Deutschland. Diese Platte vermittelt einen Eindruck, wie schön Radio sein kann, wenn man sich noch die Zeit nimmt, wirklich zuzuhören. Rührend auch die kleinen Musikbrücken, die nichts von der Ärmlichkeit heutigen Hitparadengeblubbers haben.

Lutz Schramm

Suzi Cream Cheese-"Rough Enough" (Chart Killer Records/Paul Klee Str. 5, 8720 Schweinfurt)

Unbekannter Bandname, unbekanntes Label, kein wichtiger Vertrieb... Provinz? Jain! Denn Provinz kann auch ihr gutes haben. In Schweinfurt, das vermute ich jetzt mal, trifft man sich abends in Ruhe beim Bier und muß nicht lange überlegen, ob man in diesen oder ienen Club geht. In Schweinfurt, auch das ist eine Vermutung, kennen sich die, die gemeinsam Musik machen, produzieren, organisieren, noch aus dem Kindergarten. Das schafft Voraussetzungen für ganz andere Vertrauensebenen, als das in einer Stadt wie Berlin mög-

Und richtig: diese Platte ist rauh genug für ein bayerisches Nest wie Schweinfurt, Ich höre diese Platte mit all ihrer bunten Schwarz/Weiß Ästhetik und stelle mir vor, wie fünf junge Herren ganz gelassen in ein Studio schlendern, sich nicht von nervösen Plattenmanagern Verkaufszahlen auf Zettel kritzeln lassen, nur hin und wieder von Telefonanrufen ihrer Freundinnen beim Arbeiten unterbrochen werden, und so nach und nach finden die Ideen zusammen, werden zu Songs, die man durchaus auf die Menschheit loslassen kann.

Hier gibt es keinen Hype, kein findiger Journalist oder Label-Promoter schreibt große Blasen. Denn: Härte ist leise sein. Für mich ist das eine sehr deutsche Platte, gerade weil sie so überzeugend nichtdeutsch ist, dabei aber nicht den Sprung auf hochtourige Amioder Brit-Züge versucht. Das ist die kuschlige deutsche Provinz, wenn man sie gegen den Strich bürstet.

Lutz Schramm

C — "When he come back the boy used to whisle" (Rhythm King)

Man müßte Dancefloor schon als alleinigen Lebensinhalt anerkannt haben, um sich durch den Crossover-Salat von AcidHipHopHouseReggae und anderen Mischehen zielgerichtet durchfressen zu können. Um nicht entnervt irgendwo steckenzubleiben und den gerade angesagten Groove mitzustampfen, sondern um am anderen Tellerrand anzukommen, dort, wo der nächste Gang wartet, stellt man sich die Musikentwicklung als Menü vor. Aber selbst Freizeittänzern dürfte mittlerweile aufgefallen sein, daß die Grooves immer härter, der Beat immer schneller verabreicht werden. Vom pump up the volume hat man sich verabschiedet und intern auf speed up the rhythm geeinigt.

Geschwindigkeit muß wiedermal ein Ideendefizit decken. Und genau das passiert jedesmal, wenn Weiße die Erfindung von Schwarzen "veredeln". Rock around the clock war schon damals nichts anderes als eine beschleunigte Coverversion, die in keinem Moment an das Feeling des schwarzen Originals heranreichte.

Rhythm King Martin Heath, eine Tochter (hier wohl genauer ein Sohn) von Mute Records, ist nie Trends hinterhergelaufen, er hat sie gesetzt. Und jetzt, wo noch bei Technozid die Maschinen immer schneller klappern, die Talfahrt von diversen Trittbrettfahrern angeschoben wird, hat er längst schon einen neuen Hit in den Charts laufen. Der unterscheidet sich vom üblichen Dancestoff wie



Herbert Roth von Marshall Hendrix.

drix. Ähnlich wie Soul II Soul und andere Londoner Bands der schwarzen streetcommunity verweigert sich C dem herkömmli-Hitstrickmuster: chen Refrain, Vers, um dabei möglichst schnell einen musikalischen Höhepunkt anzusteuern, damit die Tanzenthusiasten auch wissen, woran sie sind. Eine potentielle Käuferschaft will schließlich zuallererst einmal Sicherheit. Freie Zeit ist eh knapp, wer sich konsequent amüsieren will, läßt sich nur schwer auf Experimente ein. C gelingt aber die Vereinigung von Abenteuer, Entdeckung und dem durchgängigen Beat, auf den man tanzen kann. Die Stimme der amerikanischen Sängerin dringt wie aus einem Traum durch die Gesänge und Trommeln der Aboriginals. Klangwolken und Rhythmusphrasen schweben vorbei und verweben sich mit den Erzählfragmenten, mit denen sich C ihrer Kindheit erinnert, zu einem Netz, in das man sich sanft fallen lassen kann. Bilder tauchen auf, Assoziationsfetzen, deren Herkunft unbestimmt bleiben, TV-Channelcrossing auf der Tanzfläche. Die 2 Stücke auf der Mini-LP dokumentieren den gelungenen Versuch von Heath, sich von der cut-up-Ästhetik mit ihren Soundteilchen-Bombardements alias Bomb the bass zu lösen. Der Patchwork-Produktionsstil ist ausgereitzt, die miniclips sind abgesampeld, die Schnipseljagd geht zu Ende! Jetzt muß verdichtet, die Einzelteile sinnvoll aneinandergearbeitet werden. Erfahrungen der Minimalisten kommen dabei ebenso zum Zuge wie die der DJ'n 'Mixin' Liga. Vor allem aber südostasiatische und schwarzafrikanische Einflüsse in Form von Rhythmuspattern, Soundshifting und Instrumentierung werden deutlich. Kein Wunder, wenn derzeit 80 Prozent der Rhythm King-Musiker aus diesen Gebieten der Erde kommen. Die meisten Zitate und Ableitungen behalten ihre Herkunft offen bei, verwischen sie nicht, wie das etwa

nach dem Schmelztiegelprinzip funktioniert. Diese Songs klingen aber dennoch eindeutig britisch und nicht exotisch indifferent. Ein Phänomen, das sicher auch mit der Biografie der ieweiligen Künstler zu begründen ist: Nämlich in einer außereuropäischen Tradition zu leben, gleichzeitig aber Teil der britischen Kultur zu sein. Einer solchen Ausgangssituation kommt die Produktionsweise des neuen Dancefloorzeitalters entgegen, das mit C eingetanzt wird. Einzelne Spuren werden vorsichtig eingeblendet, überlagern sich mit anderen Phrasen, verselbständigen sich und führen so zu einem Klimax, welcher der weiblichen Orgasmuskurve nahekommt.

Das Konzept einer sehr behutsamen, respektvollen Annäherung an fremde Kulturen, ein sinnliches Spiel mit Signalen außerhalb unserer direkten Wahrnehmungsfähigkeit läßt natürlich auch philosophische Interpretationsvarianten zu. Nicht nur die, daß eine Zukunft der Menschheit und damit auch des Dancefloor allein eine Multikulturelle sein kann.

Mit **C** vollzieht sich auch das, was von *John Cage* als "Demokratisierung der Klangerzeuger" eingeleitet wurde. Es beweißt sich erneut, daß in der Disco, jenem profanen, scheinbar selbstgenügsamen postmodernen Urtier, immer wieder ästhetisches Neuland gewonnen wird.

Micha Möller

Merricks — "In unserer Stadt" (sub up records)

Wer in München nur verblödete BMW-Fahrer in Trachtenanzügen vermutet, deren Bedürfnisse sich in Maßkrügen und Weißwürsteln messen lassen, ist selber nicht besser drauf. Die Merricks sind das Gegengewicht zu jener Zuckerbäkkerarchitektur und Biergartenidylle, die man mit solchen Feinbildern assoziiert. Sie gehören zu jenen Glücklichen, für die die Kindheit ein andauerndes Lebens-

30

gefühl geblieben ist, Pubertät ganz einfach ausfiel. Ausgelassen toben sie und spielen dann auch auf dem Stachus und dem Viktualienmarkt herum (nicht Fäkalienmarkt, wie fälschlicherweise immer annahm), und denken sich die witzig-frechsten Melodien der Stadt aus. Ihre Platte "In unserer Stadt" ist von solch liebenswerter Naivität, daß jeder, der sie kennt, diese lungs als Grundbedingung für jeden glücklichen Kindergeburtstag zu akzeptieren hat, auch, wenn es der eigene, 25., ist. Jeder Anflug von Zweifel, ob es sich bei der ganzen Sache nicht um versteckte Verarsche handelt, ruft bei einem solchen Übermaß an Einfältigkeit sofort das Gefühl von Verachtung der eigenen Person und tiefste Beschämung hervor. Was diese sechs Bayern da mit Trompete, Gitarre und sonstigen Spielsachen an wunderschönen und unverkrampften Popkapriolen veranstalten, ist so sonderbar ulkig und verbreitet so viel gute Laune, daß man kichern muß, wenn man die Platte wieder und wieder umdreht. Wer will es den Kollegen verübeln, die Arges mutmaßen, singt man permanent vom "kleinen Mann mit Stuhl, so kann er alles sehn..." Die Merricks beweisen Mut zur Banalität, mit der sie solche Irritationen anstiften. Die anmaßende Behauptung "Amerika gibts gar nicht" ist schon fast rührend und dabei dennoch die einzig denkbare Variante für urbane Folxmuzik als Alternative zu heutigen Depressionsritualen. Halb und Halb wurden die 16 Songs im Studio und im Wohnzimmer aufgenommen und diese fläzige zuhause-Atmosphäre kommt auch erfrischend herüber. Obwohl alle Titel in deutsch gesungen worden sind, sind die Merricks keine NDW-Band, ihre Titel sind ulkig, die Merricks jedoch keine Ulknudeln. Einzelne fetzige Ska-Nummern machen aus ihnen keine Tanzkapelle. Die Merricks sind eben einzigartig!

Micha Möller

SHINEHEAD-"The Real Rock" (ELEKTRA/Warner Bros.)

... Weiter vorn schien das dunstige senfgelbe Licht der Straßenlaternen heller und weiter verteilt... So was wie eine größere Kreuzung... Warte mal... Da vorn ein U-Bahn-Eingang... Hier drüben Läden, Billig-Restaurants... Texas Fried Chikken... Great Taste Chinese Takeout... Great Taste Chinese Takeout! Maria dachte dasselbe. "Herrgott, Sherman, wir sind wieder da, wo wir hergekommen sind. Du bist im Kreis gefahren!"

Das ist der Dschungel! So hat ihn Yale-Absolvent und Wall-Street-Master-of-the-Universe Sherman McCov in Tom Wolfes New York Roman "Fegefeur der Eitelkeiten" erlebt, als er mit seiner heimlichen Freundin die falsche Abfahrt nahm und in der düsteren Bronx landete. Nur, wer hätte es sich nicht längst gedacht, auch in diesem Dschungel, diesem Rattenloch der Superstadt New York, leben Menschen. Einer von ihnen ist Edmund Carl Aiken jr., bekannter als Shinehead. Auch wenn er mit seinem Überleben-heißt-Anpassung-Konzept gut über die Runden kommt und als Künstler genügend Kreativität und Selbstbewußtsein hat, kann ich mir irgendwie nicht vorstellen, daß er dem entspricht, was ein echter Bronx-Bewohner zur nötigen Achtung in seiner Community darstellen muß.

Das Cover gibt ein wenig Einblick in die zwei Seiten der **Shinehead**-Persönlichkeit: Vorn sehen wir ihn forsch, dezent afrikanisch gekleidet, vor den Schnipseln eines Haus-Fotos, auf dessen Wand Kinder eine (Bronx?)-Straßen-Szene gemalt haben: der Lehrer. Auf der anderen Seite: **Shinehead** sinnend, im nicht mehr ganz so dezenten weiß-grauen Saturday-Night-Ausgeh-Fummel

(ohne! Turnschuhe). Jetzt vor einer, ebenfalls zerschnipselten, grellgelb bemalten Fassade, von der uns das bekannte "Southern Fried Chicken"-Schild anblinzelt. (Das Original! Wie klein doch die Welt ist.) **Shinehead** der liebe Grübler. Dieser Mann wird nachts keine blöden Touristen oder verirrte Yale-Boys abzocken, und das würde ihm seine große Plattenfirma sicher auch nicht durchgehen lassen.

Und er hat natürlich eine gute Platte gemacht, obwohl ich nicht verstehe, warum er diesen saublöden "Till I Kissed You"-Schmuß covern mußte. Die Platte bröselt sich sehr mühsam aus meinem Amp... Der Titel-Song und Sly Stones "Family Affair" sind nich so doll, aber die Rap-Nummer von den Video-Spielen gibt meinen Beinen das erste Mal Gelegenheit zum Nachdenken... und dann trullert sich das 11 Songs lange Werk immer schneller in die Gelenke. Und bis zum (Grande) Finale "Musical Madness" gibt es viel Grund zur Freude, "The Real Rock" ist ein weiteres Statement zum Thema Reggae-Rap, auch, wenn diesmal mehr reine Rap/Song/ Reggae/Dance Hall-Stücke zu finden sind: Reggae und Rap fans come together! Yo!

Lutz Schramm

der das Problem, daß Rap-Alben in der Regel etwas unbefriedigend sind, weil sie nicht den anhaltenden Druck einer Maxi liefern können. "Life..." in der 3-Minuten-Fassung ist wie ein frischer servierter Drink, den der Kellner gleich mit dem Ellenbogen wieder umkippt. Dafür darf man für 7 Buggs an 10 Drinks nippen... davon kann man auch besoffen werden.

Und auf den Punkt kommt man eh nur, wenn man mit ein paar Freunden in einem guten Club auch danach tanzen kann. Und diese LP ist nun wirklich das Beste. was Dir im Moment Dance Hallmäßig angeboten wird. Die Songs faden zwischen schnellen Vocals (Maximum, Life...) und tränentreibenden Harmonies (Realize, I know you know). Die beiden Engländer haben ihr Meisterwerk in London aufgenommen und gemixt, sind aber derzeit in New York, oder besser in der Bronx und Harlem, absolut on top und feiern mit den dortigen Größen wilde Nächte. Aber das is nich eigentlich wichtig. Wichtig is das gute Gefühl, das Du haben wirst, wenn du erkennst, daß life wirklich is, what you make it. Also make it!

Al Globe

FRIGHTY & COLO-NEL MITE-"Life" (Profile/Import)

Solln se sich doch die Köppe einhaun', die Trendsetter und Nachdem-letzten-Schrei-Sucher von den Magazinen und Stationen. Mir wurscht, ob das In oder Out ist. Es is DEF! Wer hat die schnellste Zunge in der Straße? Wer singt die schönsten Harmonies? Wer groovt am wildesten über die Riddems? Das sind die Fragen, die uns beschäftigen. Life! is what you make it, Seit dieses Ruf- und Antwort-Paar in den Tanzhallen von New York bis Trenchtown, von Brixton bis Paris jeden Dialog an den Bars für mindestens zwei Runden absolut unmöglich macht, wartet die Posse auf das Album von Frighty & Colonel Mite. Da ist wie-

PHANTOM TOLL-BOOTH-,,Daylight in the Quiet Zone" (Homestead Rec./EFA)

Jetzt wird sich zeigen, ob diese Art von Musik wirklich so zeitlos ist, wie immer behauptet wird. Wer kauft eine Platte von Live-Aufnahmen einer Band, die im April 1988 einen Gig im New Yorker *CBGBs* mitgeschnitten hat, davon vier Songs plus zwei andere zusammenfaßt und das dann (Gesamtlänge knapp 13 Minuten) in ein Cover wickelt, auf dem vorn eine Kinderzeichnung (graues Boot auf dunkelblauem Wasser vor hellblauem Himmel mit gelber Sonne und weißen Wolken – dicker Pin-

sel) und hinten die drei Musiker zu sehen sind. Kein Wort über Besetzung und Herkunft der Stücke auf demselben.

Richtig! Es handelt sich um eine wichtige Band. Muß es zumindest. Mir hilft ein kleiner Zettel der Plattenfirma, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Wenn der geneigt Leser mal eben das August-MESSITSCH-Heft (oder ein ähnlich gut sortiertes Blatt) zur Hand nehmen möchte und etwas weiter hinten nach einer Review zur letzten Bongwater-LP suchen möchte: Hier findet man den Namen Dave Rick (alter Kramer-Kumpel) und gerade der gitarriert und singt bei Phantom Tollbooth oder tat das seinerzeit bei eben ienem letzten Konzert der Band im kleinen Club in der New Yorker Bovery. Der Platten-Firmen-Zettel beruhigt uns noch, daß am Ende dieses Auftrittes kein Blut geflossen ist, was uns, die wir nicht dabei waren, freilich nur noch gespannter auf das Verpaßte machte. Bleibt uns also doch nur, den wilden, brüllenden Gitarren zu lauschen, dem wummernden Schlagzeug und dem rasselnden Bass. Alles gut, Ende gut... und dem Preiscode nach dürfte man das Teil auch schon für DM 12.- kriegen, wenn alles mit rechten Dingen zugeht.

Lutz Schramm

SHUDDER TO THINK-,,Ten-Spot" (Dischord/EFA)

Dahin ist die Zeit der faulen Tage. Die Sonne scheint jetzt nicht mehr auf meine braune Urlaubshaut, sondern auf den Zimmerboden neben mir. Unerbittlich. Im ländlichen Mecklenburg hat lediglich die eine oder andere *DT64-Sendung* aus dem plärrenden Küchenradio die Ferne zum Alltag verkürzt. Jetzt sitze ich wieder vor dieser *Erika 3004-electronic* und versuche, die aufgelegten Platten in kleine 30-Zeilen-Monster zu pressen. Geht auch wieder ganz gut. Es ist das alte Lied von der immer

neuen Überraschung darüber, daß es Millionen Bands auf der Welt gibt und doch irgendwie immer wieder neue Kombinationen möglich sind, von Worten und Sounds und Erfahrungen oder umgekehrt.

SHUDDER TO THINK sind vier Leute aus Washington DC, der Stadt, in der jeder dritte weiße Jugendliche mindestens einmal für drei Gigs in einer HardCore-Band gespielt haben muß. Zehn oder so Jahre danach spielt wiederum jeder dritte von diesen in einer Band, die keinen HardCore macht. Nach welchem Gesetz das zustande kommt, möchte ich jetzt wirklich nicht ergründen. Das soll Herr Diedrichsen machen oder olle Balitzki.

Was mich, wie immer, viel mehr interessiert, ist, ob mir die Musik gefällt. Komischerweise fällt mir nach der ersten Seite nur auf, daß ich mich über diesen seltsamen Sänger wundere. Was ist so ungewöhnlich an ihm? Ja, er singt! Der Produzent (Kenny Inouye) hat seine Stimme fast ständig gedoppelt, so wie bei den Beach Boys, Du weißt schon. Und dann ist da manchmal ein Gesang, der an ganz frühe Pink Floyd erinnert, und dann kann man es wieder mit gar nichts vergleichen... Und was er singt: Über 'ne Eisenbahnfahrt in der Hitze des Sommers, darüber, daß er sich ein Haus aus Glas bauen wird, weil er dann den Regen immer so schön abtropfen sieht und dann ganz schlicht: "Rag, your face is like my uncle my uncle is a jungle a jungle is a tangle a tangle makes vou strangle." Craig Wedren, der Sänger, ist ein junger Mann, der sich an der Universität von NYC mit modernem Theater beschäftigt hat... ach so. Was mir nicht gefällt, womit ich nicht gesagt habe, daß mir das bisher Gesagte gefällt, ist, daß das Schlagzeug so einen langweilig pappigen Klang hat. Mal kann man das machen, aber hier wirds auf die Dauer stupid.

Lutz Schramm



LOONIES-,,Crown of Creation" (Day-Glo/Rough Trade Germ.)

Auf dieser Platte ist jeder Song ein typischer Loonies-Song, wie die Loonies eine typische Day-Glo Band sind. Doch: Es gibt weder den typischen Loonies-Song, noch eine typische Day-Glo Band. Das kleine Kölner Label veröffentlicht die gitar-popigen King Candy und die welt-musischen Unknown Cases und einige andere Perlen (west-)deutscher Pop-Musik.

Was bei anderen zum Gemischtwaren-Laden verdödelt, klingt bei den Loonies wie eine Sammlung kleiner Kronen, glitzernd, schillernd und manchmal etwas verstaubt. Da gibt es, irgendwo in der deutschen Provinz (genauer in Bonn, einer kleinen Stadt am Rhein, die jene Deutschen ihre Hauptstadt nennen), vier Jungen und ein Mädchen, die die richtigen Platten gehört und lange genug im Keller an den Geräten geübt haben. Jetzt wollen sie gehört werden, und sie suchen die schönsten ihrer Kronen zusammen und sagen uns: "Hier, hört Euch das an, das sind wir."

Ich kann es glauben. Sie sind eigentlich nie irgendetwas ganz: nicht ganz sanft, nicht ganz hart, nicht ganz wild. Und das ist irgendwie sympathisch... finde ich. Daß sie doch eher die mürrischen jungen Leute aus der kleinen Stadt sind, wollen sie uns mit einem Ramones-Cover (Death of me) beweisen. Aber in der Provinz hat man die Ruhe weg, und deshalb ist

es egal, ob sie mürrisch sind oder nicht, deshalb ist auch das lange "World outside" der wirkliche wahre Song auf dieser Platte.

Ich würde die Band gern mal live sehen.

Lutz Schramm

KOLOSSALE JUGEND-"Leopard II" (L'age d'or/EFA)

"Osten war rot/Welt nicht weit/Haut und Eindruck geschunden/Bestofft im Ausschnitt…"

Deutsche Rocktexte waren schon immer ein Problem. Viele haben sich in Dialekte gerettet oder nuschelten Szene-Sprache. Nicht so Die Kolossale Jugend. Das sind, so scheint mir, deutsche Texte mit englischer Verknappung. Hier wurden einfach störende Silben weggelassen. Und schließlich: Wenn man mit dem rollenden Schlagzeug mitgeht oder dem federnden Gitarrengeschrammel. kann man sich eh nicht auf Redundanz konzentrieren oder an Sprachschönheit ergötzen. Worte sind hier zweckdienlich.

Die zweite LP der Hamburger Band um Pascal Fuhlbrügge ist zweierlei: Guter, lauter Rock und Statement zum Tag. Und schön ist, daß keine platten Sätze stören. Denn, "Den Vorhang reißt auf, es singt das Land, es liegt der Hund begraben"... Neben Sandow und Herr Blum das beste in deutscher Zunge zur Zeit.

Lutz Schramm

Pixies — "Bossanova" (4 AD/RTD)

Die **Pixies** sind die **Pixies**. Keine Bange, sie bedienen euch wieder mit diesem eigenartigen leckeren Stoff, den ihr doch alle so mögt. Mit *Bossanova*, dem sogenannten dritten, schwierigen Album, wenn wir an dieser Stelle mal ihre Debüt-Mini-LP *Come on pilgrim*

vernachlässigen, setzen die Pixies ihren so erfolgreichen Weg konsequent weiter fort. Nach geraumer Zeit besteht ja immer die Gefahr, mit anderem die alten Fans zu verlieren oder langweilig zu werden. Nicht so die Pixies! Zwar fehlt diesmal ein alles überstrahlender, mitsingbarer Hit, obwohl Veluria beschwingte Ansätze dessen hat. Auch darf Bassistin Kim Deal diesmal nur die 2. Stimme singen -Strafe für Rebellion (siehe die Breeders-Rezension in MESS-ITSCH Nr. 2). Black Francis ist eh klar der Song-Häuptling, nun zog er sogar eigensinnigerweise von Bosten nach L.A., um ein besseres feeling zu haben. Da hat er ein Bündel mit 14 neuen Titeln mit all seinen verschroben-schrulligen ldeen geschnürt. Mit Cecilia Ann bimmelt diesmal sogar ein Instrumental die Scheibe an, man findet deftige Surf-Zitate, etwas Southern-Blues samt einigen psychedelischen Splittern, aber immer relaxt und kraftvoll, leicht euphorisch. Alles in diesem bekannten nervösen, etwas hektisch-gebrochenen **Pixies**-Stil. Von beruhigten Gitarrenflüstereien bis hin zu Walls of Noise ist alles präsent. Blown away wurde extra im Berliner Hansa-Studio am Potsdamer Platz von Gil Norton (sonst Blue Aeroplanes, Echo & The Bunny*men*) aufgenommen. Die Platte wirkt sehr selbstbewußt und sicher, voller roher, exzessiver Energie. Die Pixies sind heutzutage eine der großen Wave-Konsens-Bands (wie vielleicht noch Sonic Youth), die Fans aller Lager und Ghettos an sich zu binden vermögen. Diese Musik vermittelt good vibrations (wie wir Musikwissenschaftler sagen). Arabeske Kapelle, Ende der Durchsage,

Leo Washington

Element of Crime — "Crime pays" (Polydor)

Auch schon der fünfte Longplayer der Berliner Szeneasten und ihre erste Live-Platte. Vielleicht als so

eine Art Zwischen-Bilanz oder Überbrückung gedacht, denn bis auf den Surabaya Johnny ist nix neues drauf. Dafür sind aber im Laufe der Zeit liebgewonnene Songs wie As long as I love you, Murder in your eyes und Something was wrong gebannt, wobei auffällt, daß seltsamerweise die Stücke aus der Frühphase der Band (remember Zionskirche) überwiegen. Nun klammern sich die Jungs um den teleoklinen Trompeter Sven Regener aber nicht stur an die Originale, sondern verleihen den Titeln ganz eigenen, neuen Charme. Der Rockkritiker nennt das: die Ornamentarisierung der Stücke!! Allerdings leben EoC-Konzerte ja sehr von dieser knisternden Spannung, von der Gesamt-Ausstrahlung, die sich auf dieser Platte nicht einstellen will, wurden die Songs doch in zehn verschiedenen Orten in der Schweiz, Österreich und der BRD aufgenommen. Alle Titel stehen separat. Darunter leidet natürlich die Live-Atmosphäre. Element of Shine? Im Konzert kommt dies alles wesentlich geschlossener und dichter rüber als auf diesem konservierten Format. Wirkt alles ein bißchen nervous and blue.

Mona Brakk

Doc Corbin Dart — "Patricia" (Alternative Tentacles/EfA)

Rückt näher zusammen und macht noch eine Flasche auf, es gibt eine Geschichte zu erzählen. **Doc Dart** war einst Sänger der *Crucifucks* (cooler Name, wa), die zwei Kracher-LP's bei *Alternative Tentacles* rausbrachten. 1988 verließ der gute **Doc** dann diese Dreschflegel, um sich um seine eigenen drei Projekte zu kümmern. Das erste war, auf einem Flohmarkt Tickets für Baseballspiele zu verscherbeln. Mit der da eingestrichenen Kohle finanzierte er sein 2. Projekt, die hier vorliegende erste Solo-LP.



Sein drittes Ziel war es, Bürgermeister seiner Heimatstadt Lancing, Michigan, zu werden. Letztlich wurde er bei der Wahl dann Dritter, aber der neue gewählte Bürgermeister war von **Doc Darts** Einsatz so beeindruckt, daß er ihn bat, beim Aufbau eines Zentrums für vergewaltigte Frauen mitzuhelfen. So wirklich kann das Leben manchmal sein. Die Musik? Entspanntes, gitarren-orientiertes Singer-Songwriting. Aber nicht britisch pop-, sondern amerikanisch roots-geprägt. Gut an frischer Luft zu grüner Waldmeisterbrause zu hören.

Mona Brakk

Sky Cries Mary — "Don't eat the dirt" (New Rose)

Ich bin so grad beim neue-Sachen-Hören, da springt mich dieser Sound an. Gewaltig. Sky cries Mary sang Hendrix mal vor vielen Tagen, jetzt nennt sich eine neue Band aus Seattle, USA, so. Und als Debüt-Album werfen die gleich einen Brecher unters Volk: eine deftig-scharfe Mischung aus Industrieallärm, Metal-Funk und Gitarren-Noise. Dies aber keineswegs um des selbstzufriedenen Lärmens Willen, nein, hier wird sehr dizipliniert, straff und kontrolliert gearbeitet. Natürlich setzt es Krachattacken mit knirschenden Gitarren und knallenden Grooves, aber knackfest und ofenfrisch. Denen geht es sowieso um wirklich eigene Sounds irgendwo zwischen Dance-Schepper-Funk Rock-Lärm. Sie haben aber eben auch den Nerv für reduziertes Trommelfeuer, federnde Klangteppiche und schwingenden Beat mit schepprigen Beatklöppeln. Wahrscheinlich mit Leidenschaft vorgetragen.

Sky Cries Mary benutzen luftbetriebene Orgeln aus den 50er Jahren, Sägen, viel Blech und sogar filigrane Glockenspiele aus der Pariser Metro. Dies alles verschmelzen sie zu einer faszinierenden dichten, ursprünglichen, rhythimischen Vision.

Leo Washington

B-Shops — "Grass" (Day-Glo/RTD)

Nearly Saalfeld, jenseits der grünen, ehemaligen Grenze, bummert die schwungvolle Gitarren-Birne ans zufriedene Holz der schmucken Fachwerkhäuser im Frankenlande. In Kronach geht die Zeit langsamer, nur die **B-Shops** beschleunigen mit ihrem Debüt ziemlich heftig. Deutsche Bands waren immer dann am stärksten, wenn sie britische oder amerikanische Gruppen möglichst dicht am Original nachempfanden. So teilweise auch die B-Shops. Solche lupenreinen Gitarrensongs bester englischer midachtziger Prägung spielt heute kein Mensch mehr auf dem großen Gitarren-Eiland. Entweder sind diese Gruppen zerstoben, oder sie sind alle eifrig dabei, das angesagte Rave-Ding (also dance- orientierte Gitarren-Licks) auszulutschen. Peace. Die B-Shops halten mit ihren Knarren völlig unbeeindruckt von irgendwelchem aktuellem Krimskrams voll drauf. Dabei gelingen ihnen mit Julie's dead und These days sogar traumwandlerisch-schöne Songs. Schade nur, daß sie die so ca. siebenundachtzigste Combo sind, die glaubt, All tomorrows parties covern zu müssen (hatten wir doch gerade). Aber sonst: kess durchgeschrammelt. Wer englischen Gitarrenpop mit melancholich-rauhen Melodien mag, wird hier bestens bedient.

Mona Brakk

Bastro — "Diablo Guapo" (Homestead/EfA)

Seltsame Kapelle. Schreiben ihre Songideen in kleine, unscheinbare Notizbücher und proben manches Stück ein halbes Jahr lang. Chicago. Ratter, ratter, Klischees. Fach Homestead: Grungerock. Seltsame Musik. Schleicht sich als Ami-Trash-Rock an, entpuppt sich dann später als Noise mit Gebläse. Diese Platte fiel mir von irgendwo in die Hände, sternschnupengleich; aufleuchtend und verblassend. Erinnerungs-Spinnweben. Seltsamer, handgewebter Krach, verdichtet, sich steigernd, fallend. Der klassische, amerikanische Dreier: Bandleader David Grubbs (voc. g), Clark Johnson (b) und John Warsaw McEntire (dr) spielten vorher als Squirrel Bait eher traditionellen Hardrock, hatten Verbindung zu Steve Albini, und Johnson bolzte auch bei dessen Rapeman schon mit. Um euch bei der musikalischen Orientierung etwas zu helfen, sie haben vielleicht etwas von den verblichenen Big *Black.* Seltsamerweise wurde diese LP aus Anlaß des 200. Jahrestages der französischen Revolution aufgenommen, aber erst jetzt veröffentlicht. Seltsame deutsche Bandnamen haben sie sich ersatzweise ausgeheckt: "Genickschuß" und "Fleischkraft". Hm. Hochveredelter Krach, turbomäßig spacig.

Leo Washington

James — "Goldmother" (Phonogram)

Mutter Erde, ich habs geahnt, alle nörgeln über die **James**. Noch ganz unschuldig, alle bekannten Songstrukturen vernichten wollend, brachen sie 1986 auf und avancierten zu *Morrisseys* Lieblingsband. Die Leute um *Tim Booth* bestellten alsbald ihr eigenes, bisher brachliegendes Feld — eine Mischung aus den jedes Jahr wie-

der nachwachsenden Kräutern englischer Folklore und dem trendy Gitarrenpulver aus den Agraflugzeugen schlingernden hipper Musikzentralen. (na, Satzanfang noch im Kopf?). Die James galten immer als eigensinnig, und das sind sie auch geblieben. Okay, nun sind auf einmal Bläser mit dabei, sie beleben den Rave-Sommer mit Come home und die Videos knallen bunter. Na und? Bis auf einige beruhigte Stücke ziehen die James ihr ureigenes Ding durch. Nach der vierten LP muß man sich wohl auch irgendwie etwas einfallen lassen. Ihre Musik ist wieder eine gesunde Mischung aus witzigem Gitarrenbeat und lockerem Dancezeug. Und textlich teilen sie noch immer so manch britische Schelle aus. Am Schluß stellt sich sowieso für jeden die Frage: "How was it for you"? Geil,

Mona Brakk



durchgehende Überbetonung satter, eingängiger Melodien, die in dieser Konzentration zu einer amorphen Masse verschmelzen, die sich nur schwer wieder in ihre Grundbestandteile aufspalten läßt. Bedauerlicherweise fehlt der LP die hin und wieder für Hereticlive-gigs avisierte Kraft, so daß ihr der Makel des "Netten" in seiner ganzen Tragweite anhaftet.

Die Art — "I love you (Marian)/Das Schiff" (Peking Rec.)

Es gibt ldioten wie mich, die haben jahrelang darauf gewartet, daß Das Schiff in einer Endlosschleife über ihren Plattenspieler dampft. Es ist soweit: Dank der Endlos-Automatik des Plattenspielers zieht Das Schiff immer wieder in die Ferne und kehrt immer wieder nie mehr zurück... Ergo: Ich bin high (oder sagt man hier besser hip?), daß die Single endlich draußen ist. Das Art-Material ist ja inzwischen so etwas wie ein Fels in der Brandung. Weltsysteme verschieben und verrenken sich, die Demarkationslinie wird von der Elbe an die Oder verlagert, aber Die Art singt unbeirrt von Marian, I love youuuuuh, wie in der guten alten Vor-Oktober-Zeit. Das gibt einem fast ein Gefühl von Geborgenheit. Da überhört man schon mal, daß Holger Ohley leichte Intonationsschwierigkeiten hatte und die Brunnenstraßen-Produktion I love you wie – Verzeihung – Ostrock klingt. Wer aber einmal im Sog eines Art-Konzertes taumelte, muß sich diese Single kaufen, und sei es nur aus Sentimentalität. Schließlich erwirbt er mit der Platte das scheußlichste Cover aller Zeiten: Eine menschenähnliche liegende Figur, ohne Sinn für Proportion und Perspektive gemalt, der

Plasticland "Let's Play Pollyanna" Heretics "Omnivore" (Repulsion/EfA)

Die beiden Platten sind in der oben angegebenen Reihenfolge Veröffentlichung Nummer 1 und 2 der in Emmendingen beheimateten Label-Neugründung Repulsion Records. Die Liebe, die das deutsche Publikum Amerikas Bands in letzter Zeit so überschwenglich entgegenbrachte, blieb nicht unbeantwortet, rasant vermehrt sich die Anzahl der Amicombos mit deutschem Plattenvertrag. Fern jeden Vorwurfs, unter dem gutgehenden Markenzeichen "Made in USA" mit Billigproduktionen aufzuwarten, um der gutgläubigen, im alternativen Kaufrausch delirierenden Menge das Geld aus den Taschen zu ziehen, liegt Repulsion Records im Falle der "Let's Play Pollyanna"-Single. Mit Plasticland aus Milwaukee/ Wisconsin ist es ihnen gelungen, eine der unzähligen Gitarrenband-Mythen aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu verpflichten. Let's Play Pollyanna ist ein erfrischend unpratentiöser, schlichter Gitarrensong, der den begreifbaren Wunsch auslöst, ihn noch einmal zu hören, oder wie

immer man auch die Wirkungsweise des Phänomens "Hit" zu definieren gedenkt. Die B-Seite der 12" greift mit "Radiant Fuzzbox Wig" tief in die psychedelische Trickkiste unter verhaltenem Orgeln und Blasen und ansprechender Länge, die das folgende kurze Gitarrenstück in Relation setzt.

Einen etwas schwereren Stand haben da schon die vier Heretics. deren Musik dem Namen zum Trotz keineswegs Elemente des ketzerischen beinhaltet. "Omnivore" ist das auf Platte gepreßte Geständnis, keine anderen Gitarrengötter als die zur Zeit gültigen anzubeten. Mit der Adaption des Cream-Titels "White room", die sich in simpler Imitation des Originals erschöpft, hat man sich allerdings hörbar überhoben. Die restlichen 9 Songs umspannen in ihrer Bandbreite von der Ballade bis zum straighten Punk Bostoner Prägung eine Menge von dem, was vielen in den letzten Jahren lieb und teuer geworden. Hervorstechende Charakteristika der Herectics, auch auf "Omnivore", ist die

sich eine dicke kotfarbene Spirale aus dem Mastdarm windet und die etwas Blutähnliches aus der Magengegend verliert. *Oh, Marian*! Dreh schnell das Cover um und leg die Single auf!

Marvin

The Rattlesnakemen — "Killjoy" (Tiara/EFA)

Auch eingefleischte Fun Punk-Hasser wie meine Person werden bei Killjoy schwach, denn dieses Werk ist ohne den dumpf-deutschen Zwang zur Lustigkeit aufgenommen. Trotzdem ist's okay. Wie das nur kommt? Wem der Name Rattlesnakemen trotz deren intensiver DDR-Tourneen nichts sagt, der suche in seiner Heimat einen guten Rundfunksender und höre genauer hin – ungefähr aller 3 Tage läuft unter Garantie der Titel Bye-Bye Boy, und der wiederum stammt von dieser LP. Alles klar? Das (West-) berliner Trio ist wahrscheinlich mit der Bezeichnung Punk-Rock am besten zu fassen, wobei die stärksten Momente auf Killiov dieienigen sind, in denen die Band nicht (wie auf der A-Seite praktiziert) mehrere Songs hintereinander durchwurzelt. The Rattlesnakemen covern ungeniert Rav Davies Klassiker You really got me, klauen heftig bei den Beasty Boys und haben ansonsten jede Menge Spaß – aber im deutschen heißt das wohl Fun.

Marvin

Prinzen der Provinzen – "laut" (DDR)

Dieser Sampler stellt 8 deutsche bis dato unveröffentlichte Bands vor, getragen von dem löblichen Gedanken, musikalischen Bestrebungen fernab des städtischen Trubels eine Chance zu geben. Provinz, das heißt hier Dörentrup, ebenso wie München. Daß über den philanthropischen Aspekt hinaus die Platte auch noch anhörenswert ist, macht hoffen. Wie es auf dem Land zugeht, nämlich hart und laut, daran läßt bereits das 41-Sekunden-Mini-Hörspiel-

Intro "The White Noise Chicken Massacre" keinen Zweifel. Die Gruppen bewegen sich sämtlich in etwa auf dem gleichen musikalischen Niveau, hier spitzfindige Unterscheidungen herbeizureden, hieße Teewürste nach Rügenwald tragen. Am eigenwilligsten Arrogant Dwarfs vielleicht und um einen Schweinsrüssel vor dem Feld liegend die Mafficks. Daß wir die Platte erst jetzt, mit reichlicher Verspätung rezensieren, liegt nicht zuletzt am Cover, das einen in seiner schlichten Scheußlichkeit animiert, es in die hinterste Reihe seines Plattenstapels zu stellen.

FF

HUAH! — "Was machen HUAH! jetzt? (L'AGE D'OR)

Sie warten auf die Rezension ihrer Platte! Darum haben sie ihr auch auf einem Waschzettel einen langen Katalog von Vorschlägen zur Bewertung sowie strikt einzuhaltenden Verboten beigegeben. Da stehen dann neben den mit Acht und Bann geschlagenen Sätzen wie: "So fangen die 90er an!", "Eine neue deutsche Welle?" und "Ist das jetzt lustig oder ernst gemeint?" (Das kann doch nicht ihr Ernst sein!) auch eine Reihe von Bezeichnungen, die Gnade vor den Augen der Band gefunden hat, so "Twingel-Twangel-Beat", "Coolpunk", "die weißen B 52's", "endlich die richtigen Fragen und Forderungen" sowie "erbaulich und tanzy". (Dies nur rein informativ, um auch einmal einer größeren Menge von Menschen deutlich zu machen, wo ähnlich schlaffe Typen wie ich, die sich ständig Rezensionen aus den Fingern saugen, ihre Intentionen herbeiziehen.) Selbstverständlich sagen die einzelnen Begriffe an sich herzlich wenig aus



über den Charakter von HUAH's Musik, aber die Idee überhaupt, eine derartige Zusammenstellung zu Papier zu bringen, beschreibt doch schon recht reffende Motivation, wie Ergebnis des gemeinsamen Musizierens. An erster Stelle fiele da einem natürlich das Adjektiv "nett" ein, und da "nette" Musik auch immer tanzbar ist, erübrigt sich das fast zu sagen. Dem vorgegebenen Klassenziel "Deutscher Schlager" weichen die Hamburger jedoch immer noch früh genug aus, sei es durch einen geschickten Haken in Richtung Up-Tempo-Punk-Traditional oder ein einsam am Wegesrand stehendes Gitarrensolo. Der wiederum "nette" Chor der Backroundsängerinnen, für diesen Zweck vom Soul geborgt, dient dem nicht weniger. Musik und Text bilden bei HUAH! eine Einheit, die überlegen darauf verweist, nicht zuletzt Deutschlands Fun-Punk-Barden gegenüber, daß das Arsenal des Humors mehr Waffen sein eigen nennt als die 200-pfündige Keule. Es steht zu hoffen, daß **HUAH!** im Kampf darum. dem schlechten Geschmack in seinen speziell deutschen Ausprägung gebührenden Platz zuzuweisen, mehr Erfolg beschieden wird wie der leidigen NDW in ihren besten Momenten, sprich Andreas Dorau.

Playboys — "Emotions" (Lux-Noise/ Semaphore)

Daß Comiczeichner ihre eigene Band haben, in der sie dann zumeist den Part des Sängers übernehmen, gehört wohl zum guten Ton. Mit Playboy, der Band des zwischen der Schweiz und Paris pendelnden Thomas Ott (T.O.T.T.) begegnet uns eines der akzeptableren Exemplare dieser sehr, sehr eigenen Spezies. Die gute, alte 3-Mann-Rock'n'Roll-Kapelle, deren Songs immer nur um das Eine kreisen. Als echtes Kind der achtziger Jahre läßt man natürlich hier und da noch etwas an fremden musikalischen Einflüssen mitgehen, was der Platte insgesamt nicht schlecht bekommt. (Hervorzuheben hier der Titelsong). Sollte dennoch iemand Zweifel haben, woran er mit "Emotions" ist, so braucht er nur das Album aufzuschlagen und sich das Foto auf der Innenseite anzuschauen, wo sich auf rote Seide gebettet die bandeigenen Reliquien zum Altar stapeln. Noch Fragen?

FF

DIE ZENSUR

2.Kapitel PAS WUNDERWALKMANMUSLI



Iron Henning

lemand drückte mir eine Kassette in die Hand, sagte: Iron Henning!, und verschwand. Da das Cover jungfräulich rein ist, weiß ich nichts über Titel und Produktionsdaten zu sagen. Der Buschfunk verriet mir gerade noch, daß es sich um Aufnahmen aus dem Westberliner Beat-Studio handelt, und mir bleibt nur, die Songs mit einem Wort zu beurteilen: Exzellent. Lupenreines Spiel, lockere und frische Rocksongs, die Gitarren leicht im Vordergrund, aber keinesfalls so schwer und wuchtig, wie der Bandname assozieren könnte. Wunderbares Material. Wo ist die Iron-Henning-EP?

Marvin

Johannes Waldmann — "Das Echo des Jahres"

Mit seiner High Noise 1989/90-Compilation "Das Echo des Jahres" schickt der unermüdliche Johannes Waldmann aus Hermsdorf diesmal eine 60-Minuten-Cassette ins Rennen, für die er sowohl als Produzent verantwortlich zeichnet, wie er auch selber daran Hand angelegt hat. Mit viel Liebe, Augenzwinkern, wenig Handwerk und mit an den Nerven sägendem Lärm wurde in den insgesamt 16 Songs von den Pet Shop Boys bis zu NoMeansNo alles verwurstet, was eben noch im Rahmen des Möglichen schien. Im Unterschied zu vielen anderen derartig gelagerten Produktionen wird hier nicht Dilettantismus um des Dilettantismus willen betrieben. Freunde respektloser Experimente werden ihre Freude daran haben, der Rest wird es wahrscheinlich (zu Unrecht) verflu-

FF



de Brüh — "da mußt du durch!"

Hier will iemand die Zeit anhalten. Das de Brüh-Konzept scheint wie aus den 70ern transformiert, ein Zeitsprung aus der Beatkiste mit General und Renft in das Jahr 1990 - unglaublich. Der Wiedererkennungseffekt alter Titel in de Brüh'schen Songs ist dadurch natürlich gewaltig. "Sympathie for the devil" heißt hier "Leninsong", Wishbone Ash wird mehrfach zitiert (unbewußt, ich weiß), die Gitarre wabert und weint, wie das eben damals der Brauch war. Mit dem Titel "Deserteur" hatte die Band schon einigen Erfolg, und ich könnte mir vorstellen, daß de Brüh bei einiger PR-Arbeit ihr Publikum findet, vorausgesetzt, sie arbeitet intensiv an ihren (deutschen) Texten. Stories über FD1 und Todesschuß verlangen eine wesentlich straffere prosaische Behandlung, wenn sie massenwirksam werden sollen. Die de Brüh-Texte wirken wie ein Blick in eine Rumpelkammer, in der irgendwo ein verstaubtes FD1-Hemd und ein zerknülltes Winkelement liegen - zu lange her, vorbei. Adäquat die Musik: Professionell eingespielt, aber antiquierter Stil. Aber, wie gesagt. die 70er-1ahre-Fans sehen das sicher anders.

Marvin

M. Budach W.-Bahms-Str. 39a 7560 Guben Tel. 3184

DIE ZENSUR



3.Kapitel FANZINES, DIE DIE WELT VER-ANDERN

AARDVARK ist ein sehr sympathisches Fanzine im A4-Format aus Münster. das, der eigenen Aussagen nach, sehr langsam arbeitet, fast so langsam, wie St. Vitus spielen. Unverbesserliche Idealisten, die sie zu sein scheinen, leisten sie sich den Luxus, ihren Helden durch die Lande nachzujagen, um die Leserschaft am Verehrungswürdigen Anteil haben zu lassen. Gejagt, gehetzt und letztlich zur Strecke gebracht wurden für die No. 9 The Defoliants und Negazione, um nur einige Punkte aus dem reichhaltigen Angebot aufzuzählen, oder, wie es doch so schön verheis-sungsvoll im Heft selber heißt "und vieles anderes mehr". Wie vielseitig, daß kann man vielleicht an dem informativen wie unterhaltenden Artikel über den Zweitliga-Sympathieträger SV Meppen 1912 e. V. ermessen, gespickt mit zahlreichen Zitaten und Anekdoten aus dem unverfälschten Fußballerleben, dort, wo der Ball noch rund und die Spiele über neunzig Minuten gehen. Wer kann dazu schon nein sagen.

wunderschön glänzendem Bilderdruckpapier gedruckt, wohl, um den biederen Inhalt
zu kaschieren. Das ganze Heft strömt den
Geruch mit Liebe bereiteter Hausmannskost aus. Vor meinem geistigen Auge
erscheinen die im Eifer schweißbenetzten
Stirnen, beschlagenen Brillengläser und
hektisch wuselnden Finger junger, engagierter Menschen, die um einen Küchentisch gruppiert an ihrer Zeitung bosseln.
Aus Björn Schrenks Küche in Berlin 61, Stresemannstraße 95, frisch auf den Tisch:
Prong, Snuff, Shamans, Nitzer Ebb, Meat

Beat Manifesto, Union Carbide Production und als Fleißarbeit des Vierteljahres ein Artikel über Dischord Records (ein journalistisches Schulungsbeispiel zum Thema "Recherchieren" Strich-zwo-Absatz-eins-Punkt-vier "Die Verwertung von Sekundärinformationen"). Nachzulesen in der Nummer 27 dieses Fanzines.

Übereinstimmenden gewöhnlich gut informierter Kreise zufolge soll der WAHRSCHAUER früher einmal ein ganz gutes Fanzine gewesen sein. Inzwischen ist man bei der Nummer 9 angelangt, die sich nicht so recht aus der breiten Fanzine-Einheitsfront abheben will. Etwas erschreckend die 3 der Politik gewidmeten Seiten, auf denen man teilweise mit Stammtischargumenten versucht, guten Sache gerecht zu werden. Unter der Überschrift "Wie man Stroh in Gold tauscht" wird ersteres vorwiegend gedroschen. Die Interviews (u. a. mit Faith No More, Snuff, House of Love, Stricher, Loop) sind recht durchwachsen. Nebenbei kann ich es mir natürlich nicht verkneifen, die Behauptung Phillipp Boas zu bezweifeln, Sekretärinnen würden seine Single "This is Michael" nicht kaufen. Ich persönlich habe Müllmänner genanntes tun und Pferde kotzen sehen (Dies ist die geeignete Stelle, um sich endlich einmal bei den Vertretern erwähnter Berufsgruppen für die ständigen Diskriminierungen zu entschuldigen. Die Tierschützer selbstverständlich mit eingeschlossen.) Unschlagbar am WAHR-SCHAUER aber weiterhin der Preis: eine deutsche Mark (die härteste der Welt, jawoll!).

Das Rostocker **Trash**-Fanzine verabschiedet sich mit der No. 4 in die Sommerpause. Man kann es bejahen oder verwerfen, aber Trash sind dabei, das postmoderne Fanzine zu kreieren. Informationen & Besprechungen sind grundsätzlich fragmentarisch gehalten. Ein knapp 40-Zeilen-Artikel, wie über Conrad Schnitzler (natürlich aus verschiedenen Schnipseln & Fetzen bestehend), bildet da die große Ausnahme. Dabei blitzen hin und wieder auch Witz und kongeniale Formulierungen auf, die einem das Konglomerat schmackhaft machen und sich mannhaft gegen Wortungetüme wie "Teil" zur Wehr zu setzen versuchen. (Eh Mann, super!)

Füllt die Becher mit dem goldgelben, schäumenden Saft! Hebt die Pokale. Rattenpress No. 3 ist da und informiert über die *Pilsköpfe*, einen Auftritt von *Umsturz im Kinderzimmer* (nicht im Kinderzimmer!), legt der werten Leserschaft Erich Mühsam ebenso wie die Belange der Hamburger Hafenstraße nahe und verreißt nicht zuletzt MESSITSCH. (Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.) Ein sehr lesenswerter Artikel über die Skinheadbewegung, der sich um eine komplexe Sicht der Dinge bemüht, wird allerdings vom Comic auf der Umschlagseite konterkariert, das überhaupt nicht komisch, sondern in jeder Hinsicht einfach zum Kotzen ist.

gags and gore aus Bremen profiliert sich als der, nach Meinung der Macher längst überfällige, Gegenpol zum übermächtigen Strangeways-Zine. Wenn sich vernünftige, erwachsene Menschen deswegen sogar aus ihrer bequemen Apathie reißen lassen und sich den Fährnissen einer Fanzine-Eigenproduktion aussetzen, kann dieser Vorwurf nicht gänzlich aus den Fingern gesogen sein. Mitten in die saure-Gurken-Zeit hinein plaziert man mit der Juli/August-Ausgabe die Nummer 1. Wir gratulieren. Neu UND erfrischend. Gesegnete Städte, in denen es derartige Alternativen gibt.

ZAP No. 26: Schlicht & ergreifend: GUT.

NMI

Als die Ostberliner NMI mit ihren ersten Ausgaben auf dem Markt erschien, deutete alles auf eine weitere Zeitschrift, die sich vorrangig den sogenannten "Independent"-Gruppen widmete. Mit der Nummer 6 scheint das gute Vorhaben endgültig auf breiter Linie einer großen Konzeptionslosigkeit gewichen zu sein. So versucht man, in der Titelstory Marianne Faithfull die Mumienbinden vom Gesicht zu lösen mit dem durchaus löblichen, aber leider völlig aussichtslosen Vorhaben, einer ignoranten Öffentlichkeit zu erzählen, daß God Ol Marie mehr als nur das Ex-Jagger-Spielzeug sei. Unerträglich wird es dann auf Seite 10, die in Gänze diesem unsäglichen entjungferten Rockschwein Bruce Dickinson gewidmet ist, das in einem unbewachten Augenblick aus einem Käfig ausgebrochen ist und nun seine weiche Birne in MTV präsentiert. Aber keine Bange, die Dinosaurier werden aussterben, so lehrt uns die Geschichte der Erdzeitalter, nicht zuletzt, weil ihr Gehirn nicht größer und leistungsfähiger war als ein hartgekochtes Ei. Alles in allem wäre **NMI** dennoch als insgesamt recht gelungener Versuch zu bezeichnen, hätte man nicht den Kardinalfehler begangen und sich als europäisches Rockmagazin apostrophiert, anstatt im Lande und redlich zu bleiben. Oder will iemand im Ernst behaupten, daß die Enthüllungsgeschichte über die Wiege der DDR-Rockmusik, die bekanntlich in der Eiche in Auerbach, im Amorsaal Mülsen, St. Jacob und im Ebersbrunner Löwen stand, von europäischer Bedeutung ist? Dagegen läßt sich es noch leicht verkraften, daß NMI mit penetranter Boshaftigkeit auf einem Toilettenpapier gedruckt wird, das jeder EG-Norm hohnlacht. Das Tüpfelchen aufs I setzt die an sich überbewertete Gabi Kachold, die mit einem selbstver-



faßten Artikel dafür sorgt, daß ihre künstlerischen Selbstversuche nicht in die wohlverdiente Vergessenheit geraten. Frau Kachold, die zu der bedauernswerten Spezies Mensch gehört, die sich in allem versuchen und folgerichtig nichts zu Ende bringen und die darüberhinaus irrigerweise annimmt, daß die rechte feministische Gesinnung a priori den hohen artifiziellen Wert zur Folge hat, präsentiert mit EOG einen bis dato gänzlich unbekannten, aber vorgeblich 1983 begründeten Klangkörper, der einschlägigen Erfahrungen nach weniger einem erweiterten Orgasmus adäquat sein dürfte als eher einem einfachen Furz.

FF

RENATE AN DER GRENZE

Ausstellungseröffnung in der Zimmerstraße 11, Nähe Checkpoint Charlie. Kurze logische Schlußfolgerungen: Ich reise aus Westberlin an/Renate ist ein Kind des Ostens/Nähe Checkpoint, also im sowjetischen Sektor - Gedankenfluß stop – die Beine marsch!

Nach einer halben Stunde verzweifelten Umherirrens zwischen Sommerschlußverkaufskleidträgerinnen und Plundercafes gebe ich auf und befrage einen dieser neuerlich so freundlich gesinnten Polizisten, die auf einmal alle um ihre Existenz bangen. Er schüttelt träge sein gramgebeugtes Haupt. Keine Zimmerstraße - nirgends. Ich kämpfe mich durch ein Dutzend depressiver Volksschützer, bis ich schließlich an einen gerate, der als Privatmann weiß, wo sich das befindet, wonach ich suche.

"Der ehemalige Checkpoint Charlie steht quasi direkt auf der Zimmerstraße. Man könnte auch sagen, daß er sie quasi teilt. Sie müßten quasi zurück zur ehemaligen Staatsgrenze und dort finden Sie sie dann, die Zimmerstraße, quasi."

Und das war für mich auch schon das interessanteste Erlebnis, das ich an diesem RENATE-ART-CORE-COMIX-ZINE-AUSSTEL-LUNGS-ERÖFFNUNGS-ABEND zu verzeichnen hatte.

Ihres Zeichens ist die Zimmerstraße als verblühter Grenzstreifen ja phantastisch geeignet, in ihren verfallenen Häusern und hinter den tristen Fassaden Musiker, Maler und sonstige Intellektuelle zu beherbergen, weil, da ist es so exotisch und so was. Der Trend zum Trash läßt sich auch in der intellektuellen Oberschicht nicht abstreifen – im Gegentumismus: jetzo gehts erst rischtisch los! Dementsprechend fiel auch die Ausstattung der **RENATE**-Ausstellung aus. Bunte Bilder auf rauhen Wänden. Ich bediente mich am





DIE ZENSUR

Catering und setzte mich mit Beck's in die untergehende Sonne. Dementsprechend weiß ich also gar nicht so recht, worüber ich eigentlich schreiben soll. Die Ausstellung war da, die Bilder und Magazine waren da, das RENATE-Team war da, unser aller Volker Handloik war da, das Bier war da, ich, die untergehende Sonne ... naja, und die Zimmerstraße, wie sie da am Checkpoint liegt und auf die kommende Schnellstraße wartet, quasi.

Schwarwel

IRON PAGES Nr. 11 (2/90)

Zu haben im Zeitschriftenhandel (jedenfalls in unserer Weltmetropole Berlin), kostengünstig für DM 3.50, 44 Seiten engbeschrieben mit Interviews und Konzertberichten aus der Welt der wilden Stakkatobrüder. Beispielgebend für RAT-TENPRESS und TRASH: das übersichtliche Lav-out und die interessanten Beiträge über das Grindcore-Festival im Ecstasy, Bathory, Bullet La Volta. Man staunt immer wieder. Selbst im Fanzine-Bereich machen die Westmaxen uns noch was vor - na, wenigstens unsere Parlamentarier haben den Vorsprung aufgeholt.

T.S.V.

MESSITSCH intern

Trotz nächtelangen Korrekturlesens ist uns im Heft 2 ein bedauerlicher Druckfehler unterlaufen. Die Rezension der LP "Ad acta" (Der Expander des Fortschritts) endet fälschlich mit dem Satz: "Ad acta ist als Gesamtkunstzwerg...

Richtig muß es heißen: "Ad acta ist als Gesamtkunstwerk..."

Die restlichen Druckfehler bedauern wir natürlich auch, können sie aber aus verständlichen Kapazitätsgründen nicht alle nachträglich korrigieren. Wir danken für Ihr Verständnis und bitten, davon abzusehen, uns Duden zuzusenden.





Greiz — Open Air

22.9.90

Die Vision

Big Savod

PVC

Die Freunde der italienischen

Oper

Sandow

Einlaß 14.00 Uhr Beginn 16.00 Uhr

Jeder 50. Besucher erhält eine LP!

Come in -**Berlin-Adlershof**

7.9. Speed Niggs/Sea of pearls

8.9. Rockwettbewerb

Les hommes volants (Saarbrükken)

The Blech (Kempten)

The Fate (Berlin)

Manic depression (Magdeburg)

25.9. Blurt (GB)

Club 29:

7.9. White Wooden Houses

8.9. Dietmar Diesner

14.9. Kombinat M

15.9. Art of Fucked

Lindenpark:

8.9. PVC

15.9. Spektakel open air

21.9. Die kastrierten Philosophen

22.9. Blechreiz/The Toasters

29.9. Nastia (SU-Rock)

13.9. High Tonics/DEKA dance

Knaack Klub:

3.9. Inside Out (Detroit)

10.9. Love Bomb (Berlin)

17.9. Barbel (Liverpool)

24.9. Überraschungskonzert

Kassablanca -Jena

Villengang 2a Tel. 24 746

1.9. PVC (West-Berlin)

7.9. Ugly Hurons/Ulrike am

Nagel (Hermsdorf)

9.9. Marka Masi (Peru)

14.9. Iron Henning (Berlin) 21.9. Nowadays (Rostock)

22.9. Rest in pain (Lippersdorf)

28.9. No Harms (West-Berlin)

29.9. Emil und die Direktive (Chemnitz)

X-Mal! präsentiert:

SEA OF PEARLS (Duisburg)

7.9. Berlin (Come in)

8.9. Chemnitz (Panorama)

PVC (West-Berlin)

1.9. Jena (Kassablanca)

8.9. Potsdam (Lindenpark)

15.9. Lugau (Extrem)

21.9. Chemnitz (Panorama)

22.9. Greiz - Open Air

NO HARMS (West-Berlin)

24.9. Brandenburg (Ph. Müller)

26.9. Güstrow

27.9. Halle (Turm)

28.9. Jena (Kassablanca)

IRON HENNING (Berlin)

12.9. Jena (Rose)

14.9. lena (Kassablanca)

15.9. Rudolstadt (Cumbach)

DIE ZENSUR

EPILOG VER TRAUM-FILM VES MONATS

Take me home country roads - Back to hell!



Da steh ich nun und kann nicht anders. Meine große, ehrliche, Herzblut gespeiste Begeisterung (Lacht nicht, ihr Ignoranten!) über Alex Cox' 1986 gedrehten Film "Straight to hell" zwingt mich, ihr im folgenden in jugendlichschwärmerischer Art und Weise (Schnauze!) Ausdruck zu verleihen, auch, wenn sich bereits heute absehen läßt, daß mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nur ein Wunder dazu führen könnte, daß erwähnter Streifen in nächster Zeit das Licht einer Vorführmaschine zwischen Kap Arkona und Fichtelberg erblickt. Aber wer wie ich in mancher, an den Hängen der wunderschönen mitteldeutschen Mittelgebirge gelegenen, ländlichen Lokalität auf folgenden handgeschnitzten Spruch gestoßen ist: "Als Moses einst auf Felsen klopfte, geschah es, daß das Wasser tropfte. Ein größeres Wunder erlebst du hier, denn wenn du klopfst, bekommst du Bier!", steht auf vertrauterem Fuße mit Mysterien. Geht es doch in diesem Streifen auch um einen wundersamen Mythos, der zum Beispiel die reifere Jugend obengenannter Berggegenden, brave Hobbyschnitzer und Klößeformerinnen, immer wieder zwingt, sich in putziger Verkleidung in Gegenwart von Musikanten zusammenzurotten. Nein, hier ist nicht vom Fasching die Rede, sondern von der großen, bis zum Horizont hin unbegrenzten Freiheit, dem wilden Westen. Oder in der Sprache des Kinos: Der Western. Daß dieses Genre auch mit dem Einzug der modernen Technik, allen Unkenrufen zum Trotz, nicht gestorben ist, stellt "Straight to hell" aufs

lebendigste unter Beweis. Vorausgesetzt, man ist bereit, unter anderem Klein- und Pritschenwagen als das natürliche Fortbewegungsmittel zünftiger Western-Protagonisten zu akzeptieren, ebenso, wie man die stark berauschende Wirkung des Getränks No. 1 in der Prairie: Kaffee nicht ernsthaft in Zweifel ziehen sollte. Hoch die Tassen.

Die Geschichte beginnt, wie viele Geschichten beginnen. Ein Gaunertrio (u. a. Joe Strummer + verspiegelte Sonnenbrille) und die hysterische, schwangere, schmuddlige und selbstverständlich blonde Freundin des farbigen leaders of the pack flüchten nach der symbolischen Erschießung eines Hotelbettes und einem dilettantischen Banküberfall mitten in die in einer Wüste untergehenden Sonne. Mit einem letzten schwachen Furzen seines Auspuffs verendet das Pferd. Schwitzend und fluchend wird ein Berg erklommen, das gute Geld zur einen Hälfte der Wüste offen anvertraut und zur anderen in einem Koffer verbuddelt, um auf der anderen Seite des Felsens, in einem einsamen Tal, eine noch viel einsamere, aber um so staubigere Stadt zu entdecken. So weit, so gut. Denn die Stille, selbstverständlich, trügt. Die Stadt steht unter der Gewalt des Clans der McMahones, der am nächsten Morgen tobend und schießend frisch von einem seiner Raubzüge zurückgekehrt wieder einreitet. An Bord eine funkelnagelneue Esspressomaschine sowie ein Motorrad und dessen Fahrer, die man so freundlich war, durch den Staub hinter sich herzuschleifen. Nach einem kurzen Leistungsvergleich ihrer Scharfschützen einigen sich beide Banden auf einen Status quo, um in der Folge-

zeit einige Nebenfiguren Platz einzuräumen, die sich glücklicherweise anboten, just, als den Filmemachern gerade der rote Faden der Handlung für eine Weile aus den Fingern glitt. Ohne aus nur zu verständlichen Platzgründen (Ich hab ja als Schreiber schließlich auch ein begründetes Recht auf Selbstdarstellung!!!) hier alle erwähnen zu können, möchte ich doch auf Elvis Costello als militanten Krämer und Gatten einer nymphomanen Frau hinweisen, wie auf den Hofnarren der McMahones, einen Las Vegas-Star-Verschnitt á la Engelbert, der so wunderschön falsch singen kann wie kaum ein zweiter. Das beliebte guess the V.I.P.-Spiel wird vervollständigt durch den 10-Sekunden-Auftritt Grace lones' als laszive Partnerin eines reisenden Händlers in nicht funktionierenden Maschinenpistolen. So ganz nebenbei erleben wir auch noch einige Liebesgeschichten verschiedenster Prägung, einen exquisiten Lynchmord & den gewaltsamen Tod Großvater McMahone, eines unerträglichen, geifernden und an den Rollstuhl gefesselten Ekels. (Die kausalen Zusammenhänge der einzelnen Handlungsstränge zu benennen, ist, wie gesagt, aufgrund der konzeptionellen Wirrnis des Filmgeschehens nicht ohne weiteres möglich.) Unbestrittener Höhepunkt bleibt iedoch der Auftritt des hot-dog-Verkäufers, der zur abendlichen Fiesta seinen kei ei a: el's-Song zur Aufführung bringen darf und in diesen drei Minuten zum Lohn für seine Mühen von den sonst für ihn obligatorischen Prügel suspendiert wird. Ehe jedoch das Geschehen gänzlich aus dem Ruder zu laufen droht, rettet sich das Drehbuch glücklich in den großen shot-down, dessen erstes Opfer der dazu prädestinierte, singende fast-food-Kleinhändler wird. Anschließend wird so ziemlich alles kaltgestellt, was neben seinen Knarren noch einen Schwanz und zwei Eier durch die Gegend trägt, denn schließlich gehts um Geld und damit um die Macht. Prominenteste Opfer sind

der für ein sehr kurzes Intermezoo in einer Chromekalesche aus dem Nichts auftauchende Jim Jarmusch und der gesamte männliche Part der Pogues, die, wie könnte es auch anders sein, sich hinter der McMahone-Gang verbergen. Merke: Auch unter einem breitkrempigen mexikanischen Sombrero kommt das unvergleichliche Lächeln Shane McGowans in seiner ganzen Schönheit zum Tragen. Die eingangs erwähnte hochschwangere Hysterikerin, die mitsamt dem Geld und dem Oberhaupt der McMahones durchgebrannt ist, läßt man der Abwechslung halber, um dem frohen Schlachten die Eintönigkeit zu nehmen, in einer wunderschönen Stichflamme aufgehen, welche das Ende eines gleichfalls wunderschönen Sturzes in den Abgrund bezeichnet, den ihr Fluchtpferd aus dem Kleinstwagenserienbau in atemberaubender Geschwindigkeit vollzieht.

Apropos *Pogues*. Falls ich es zu erwähnen vergessen haben sollte: Selbstverständlich werden die bunten Bilder begleitet von einer guten Handvoll ihrer unvergleichlichen Songs, erhältlich auch als die Platte zum Film. So reiten denn die überlebenden weiblichen Einwohner der Stadt und das zu Beginn bereits auftauchende Mitglied einer rassisch diskriminierten Minderheit unter den Klängen irisch verbrämter Countrysongs und dem heftigen Fußstampfen meines Kinonachbarn Walter von usw... auf der Ladefläche eines Pritschenwagens aus der Stadt direkt in den Sonnenuntergang, bis zum Fuße eines Felsmassives. wo mit einem letzten schwachen

FF

* Der Verfasser nimmt hier in ironischer Weise bezug auf einen Klassiker der amerikanischen Volksmusik und den Abspann eines damit nicht in Zusammenhang stehenden englischen Filmes über die westwärts gelegenen ländlichen Gebiete Amerikas. – Anmerkung des Verfassers

40

KONTAKTE:



Peter Naujoks Lilienthalstraße 24 Rostock 2530

Rattenpress:

Postlagernd HPA 1 Freiburg 9200

Gags and gore:

Hanno Balz Grohner Bergstraße 1 D-2820 Bremen 70

ZAP:

PF 403/3000 D-Hannover 1

Iron Pages:

Matthias Mader Kirchstraße 15 a 1000 Berlin 48

Johannes Waldmann:

Am Stadion 59 Hermsdorf 6530

X-Mal!:

Tel.: (Berlin) 22 98 13 0 Fax: 67 62 03 3

Come in:

Tel.: (Berlin) 67 01 22 18 Fax: 67 62 03 3

Club 29:

Tel.: (Berlin) 28 24 92 0

Knaack-Klub:

Tel.: (Berlin) 43 62 35 1

Lindenpark:

Tel.: (Potsdam) 78 94 4/78 98 0

das Weisse Et-Teil3

WAS BISHER SO UNGEFÄHR GELAUFEN IST ...



ES BEGANN AN EINEM
BITTERSCHÖNEN
MORGEN. ALS SEIN
SOHN DAS SCHLAFZIMMER BETRITT,
AHNT SHERIFF BLONDY
NOCH NICHTS VON DER
DRÄUENDEN GEFAHR ...



MANDA-EILAND-CITY

SCHLEICHT EIN TRIEFENDES, MÖRDERISCHES, BITTERMARODE-BÖSES, UNSAGBAR SCHRECKLICHES MÖRDER-EI UMHER...



MBLONDY LASST DIE WUSTE SPERREN- DIE EINZIGE EINNAHME QUELLE DER STADT- UND DIE MUTTER EINES OPFERS HAT EIN KOPFGELD AUF DAS EI AUSGESETZT MJAJAR.

41



DIESE KOPFGELDJÄGER SIND DOCH WAHNSINNIG! ENTWEDER WIRD SIE EIN SANDSTURM WEGFEGEN ODER DAS MÖRDEREI WIRD SIE FRESSEN ODER ABER DIE ROSTIGEN NÄGEL WERDEN IHRE REIFEN ZERSTECHEN!



























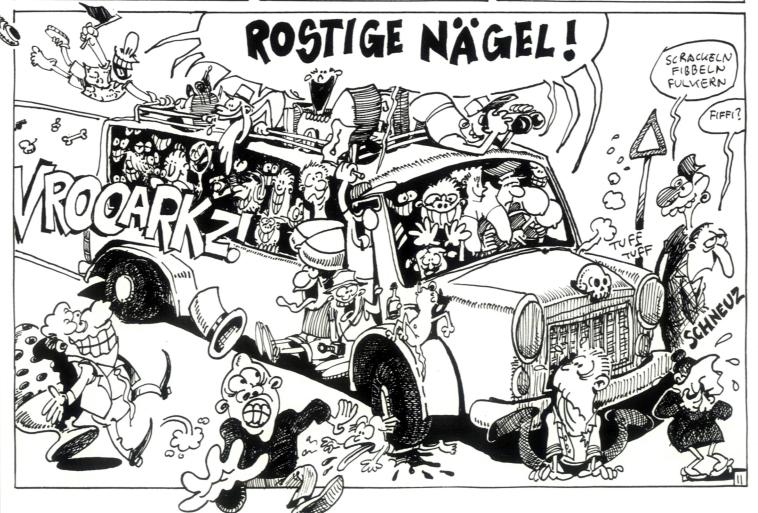




















DIE LETZTE SEITE





ROBERT WAGNER IST WIEDERGEBOREN! Er nennt sich jetzt Roger Waters und bedient sich der englischen Sprache, aber aufgrund seiner wahnwitzigen Gigantomanie konnte er doch enttarnt werden. Sehr wohl hatte er, im Schattenreich lauernd, bemerkt wie die Deutschen auf seinen Sound abfahren. Doch es reichte ihm nicht, daß man sich seiner Songs als Soundtrack für ein Weltgemetzel plus weiterführende Hymne bediente – nein, er wollte mehr! Und so stieg er aus dem Hades, komponierte 1979 eine Doppel-LP, kassierte ein erkleckliches Sümmchen, machte eine Tournee, kassierte ein noch höheres Sümmchen und war schließlich und endlich pünktlich zum Fall der Berliner Mauer zur Stelle, um hundertundachtundzweiundmillionzigtausend begeisterte Wahl- und Originalgermanen in den Bann seines teuflisch inszenierten Spiels zu schlagen: Wohlgemerkt: Jene hundertundachtundzweiundmillionzigtausend Erwählten waren leibhaftig im Teufelskreis zugegen. Hinzu kamen noch die fünfundachtigbillionunddreiundvierzigtausendhundertundein Zuschauer vor den TV-, Videogroßbild- und 3D-Projektionshightechflimmerganzbuntbildschirmen, mit denen die Übertragung dieses Spektakels LIVE vom Momperdamer Platz empfangen werden konnte! (Der Statistik zufolge haben sogar achtundzwanzigtausendvierundneunzigundeinohr Personen im Durchschnitt 2:1 aus benachbarten Galaxien diesem pyrotechnischen Psalmenschinder zugeschaut/hört/fühlt/kmelt – wobei kmelen dem akustischen Beischlaf während einer Gartenparty auf der Erde gleichkommt.)

Robert Wagner hatte es also noch einmal geschafft. In der Hülle eines x-beliebigen wie Roger Waters hatte er die weltdeutsche Begeisterungsfähigkeit bis dato unbekannten Höhen entgegengeschleudert — und das mit schlaffen Produktionskosten von siebenkommaacht Millionen Dollar. Und diese Dollar zählen auch nicht, weil dieses Konzert nämlich humanen Charakter getragen hat. Ein Fond für Katastrophenopfer wurde gegründet. Das heißt, die eingespielten Gelder werden dafür verwendet, Bleistifte und Schulhefte für diese drolligen Gestalten auf den Fotos einer Afrika-Safari, die immer so dreckig und klapperdürr sind, zu kaufen, damit sie Verträge ausschreiben können, die ihren Körper nach dem Hungertod der Veterinärmedizin zur Exhuminierung zur Verfügung stellen.

Für seinen kosmischen Orgasmus auf dem Nabel der Welt hatte Robert Wagner-Waters Freunde aus dem Reich der Toten mitgebracht. Bob Geldoff zum Beispiel. Zwar war dieser kurz zuvor an einer Überdosis Kavier verschieden, aber ein Star-mix mit Overdrive ohne den Rekordhalter im Veranstalten von Live-Aid-Concerts, das ging ja wohl nicht. Ohnehin hatte Roger R. Wasserswagner die Bühne mit Zombies en masse vollgestellt, daß es nur so eine Bewandnis hatte. Skinhead O'Connor war aus den Höhen ihrer transzendentalen Trauertiraden auf die Bühne hinabgeschwebt, Billy Joel hatte sein Vietnam-Trauma überwunden (eine Napalmbombe der Airforce hatte ihm die Eier weggebrannt) und irgendein Gott in der Höhe hatte seinen Selbstmord ungeschehen gemacht. Die einzige Leiche, die nicht wieder on stage taumelte, war Joe Cocker — aber über Alkoholiker soll man keine Witze machen.

Als die letzten Breaks verebbten und der Staub der eingestürzten Mauer sich langsam auf die Köpfe der Hundertundachtundzweiundmillionzigtausend legte, löste sich RORO Waterswag aus der kopulativen Umklammerung mit dem Scorpionssänger und stellte mit Erstaunen fest, daß tatsächlich nur ein Nicht-Untoter auf den Brettern seiner Gigant-o-Bühne stand. Und ausgerechnet das war Cyndi Lauper! Nicht grad ein Kompliment an die lebende Erdbevölkerung der menschlichen Rasse, sich durch jemanden vertreten zu lassen, der als Lieblingsquietscheente in Ernis Badewanne gilt.

Und in diesem Augenblick hatte Robert Waters verstanden: Was, so fragte er sich, nützen mir all meine Cadillacs, die Swimming-, Wirl- und Massagepools und all das, wenn meine Kunst nicht vollkommen ist? Was nützt mir das Lavieren meiner Gier mit parahumanen Projekten, wenn das Gesamtkunstwerk, das mein posthumes Leben bildet, nicht einwandfrei und makellos ist? 0000000H, was habe ich getan? Wo war mein Kopf, als ich Cyndi Lauper zu diesem meinen Megapolis einlud? Mit flinker Geste schubste er die schlüpfrige Cyndi ins Publikum, wo sie sorgsam und ohne Hast gefoltert und zerstückelt wurde. Auch die Hundertachtundzweiundmillionzigtausend waren lebende Leichen. Und ihr Guru hatte ihnen die Hostie gereicht.

T.S. Vaising





ALOHA! FÜR DM 5- (inkl. Porto)
DIREKT BEI OPOSSUM!

OPOSSUM·VIq/Marienburger 26/1055 Bin.

KENTUCKY-FRIED-ROYALTY

the world-wide tape-network



DOCTOR FOLIO'S SONNENKELLER MUSIK TAPEVERTRIEB

adresse: Steffanie Lingsminat Roelckestr.158

Rock Funk Punk Wave Heavy-Metal Blues Avantgarde Soul



